der bewusste wille in der jweltgeschic...

august strindberg

Digitized by Google

RENTANO'S
Booksellers & Stationers,
NEW YORK.

Scan
2251
125. 7

Harvard College Library

STRINDBERG COLLECTION

FORMED BY

ROBERT EMMONS LEE

Class of 1900

THE GIFT OF

HENRY HARMON STEVENS

Ph.D. 1916

FEBRUARY 14, 1927

Digitized by Google

507
5
1/6

AUGUST STRINDBERGS SCHRIFTEN

DER BEWUSSTE WILLE IN DER WELTGESCHICHTE

Digitized by Google

AUGUST STRINDBERGS SCHRIFTEN

DEUTSCHE GESAMTAUSGABE

UNTER MITWIRKUNG
VON
EMIL SCHERING

VOM VERFASSER SELBST VERANSTALTET

V. ABTEILUNG: WISSENSCHAFTLICHES
5. BAND. WELTGESCHICHTLICHE STUDIEN
EINZELAUSGABE:
DER BEWUSSTE WILLE IN DER WELTGESCHICHTE
(1902|3)

LEIPZIG
HERMANN SEEMANN NACHFOLGER

Digitized by Google

AUGUST STRINDBERG

DER BEWUSSTE WILLE IN DER WELTGESCHICHTE

SKIZZE ZU EINEM BUCH

LEIPZIG 1903
HERMANN SEEMANN NACHFOLGER

Digitized by Google

Scan 9251.125.7

HARVARD COLLEGE LIBRARY
STRINDBERG COLLECTION
THE GIFT OF
HENRY HARMON STEVENS
FEBRUARY 14, 1927

GESCHÜTZTE DEUTSCHE ORIGINALAUSGABE
UNTER MITWIRKUNG VON EMIL SCHERING ALS ÜBERSETZER
GLEICHZEITIG MIT DER SCHWEDISCHEN AUSGABE
VOM VERFASSER SELBST VERANSTALTET.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

SPAMERSCHE BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG.

Digitized by Google

I.

Als das Volk Israel aus Ägypten auszog, regierte dort ein Pharao der 18. Dynastie. Mit dieser Auswanderung beginnt die Gründung des kleinen Staates Palästina, von dem Europa seine Kultur bekommen sollte, nachdem die griechisch-römische einmal ausgeblüht, verwelkt war und sich als Streubett unter die neue Saat gelegt hatte. Im selben Jahr — die letzten Forschungen nennen 1350 —, erzählen die dunklen Sagen, sei eine gewaltige Expedition von Hellas ausgerüstet worden, um unbekannte Länder im Norden und Nordosten zu suchen. Diese Auswanderung ist in der Sagengeschichte unter dem Namen Argonautenzug bekannt. Das ist doch recht sonderbar! Aber gleichzeitig, als ob sich ein unermeßliches Erdbeben ohne bekannte Ursache in einer bestimmten Richtung fortpflanzt, soll die assyrische Sagenkönigin Semiramis nach Indien gezogen sein, wo eine ungeheure Bewegung vor sich ging, da die Hindus auch einen Auszug nach Osten unternahmen, und zwei Volksstämme stießen heftig zusammen, in Kämpfen, die im Mâha Bhârata geschildert werden. Die Bewegung dringt weiter nach Osten, wo in China die Dynastie Yn regierte. Da herrschte ein großer Unfrieden, und Stämme aus dem Süden drangen nach Norden; Kämpfe um die Thron-

Digitized by Google

folge rasten, und der Regent verlegte von neuem die Hauptstadt von Chen-Si nach Ho-Nan, und später wieder zurück, ganz wie Moses das Lager des Volkes Israel in der Wüste verlegt.

Nun fragt sich: Ist es dieselbe Bewegung, die sich vom Delta des Nils zu den Deltas der Donau, des Euphrats, des Pendschabs und des Hoanghos fortpflanzt? (Deltas sind es auch!) Oder entstanden diese Erschütterungen gleichzeitig an mehreren isolierten Punkten, aus der gleichen unbekannten Kraftquelle fließend? Angenommen, daß diese erdstoßähnlichen Volkszüge auf sogenanntem natürlichen Wege durch eine Anfangsbewegung vom Nil aus entstanden sein können, so sind die gewaltigen Erschütterungen im Seelenleben jedoch schwerer zu erklären, die gleichzeitig in der damals bekannten gebildeten Welt stattfanden.

Wenn Moses vierzig Jahre in der Wüste umherzog, statt in vierzig Tagen den direkten Karawanenweg nach Palästina zurückzulegen, so hatte er damit eine bestimmte Absicht, die wir kennen. Und als Einleitung zu seiner — bewußten oder unbewußten — weltgeschichtlichen Epopöe besteigt er den Sinai (der in Parenthese mit ägyptischen Tempeln bebaut war und bearbeitete Kupfergruben besaß). Auf dem Sinai tauscht er die noachidischen Gebote gegen die Zehn Gebote aus. Das erste von diesen zehn Geboten spricht, richtig verdolmetscht, das große Geheimnis des Monotheismus aus, die Einheitslehre, den Monismus — Ein Gott, aller Vater, in dessen Namen einmal alle Völker zu einem vereinigt werden sollen.

Auf fast denselben Zeitpunkt hat die Tradition die Wanderung des Kekrops von Ägypten nach Griechen-

Digitized by Google

land verlegt, die Samen für Bildung mitbrachte. Die Gelehrten haben Kekrops gestrichen, aber er mag gern bestehen bleiben, da er den Argonautenzug komplettiert und allenfalls in unserem vorliegenden Falle als Erklärung dienen kann.

Sicher ist dagegen, daß genau gleichzeitig mit der Ausgabe des Gesetzes Mose die Inder ihre Vedabücher erhielten, besonders den Rig-Veda. In dieser Gesetzsammlung ist auch der Monotheismus verkündigt, denn die Inder erklären ihre vielen Abgötter nur für Symbole. „Es gibt bloß einen Gott", sagen die Vedas an vielen Stellen, „der höchste Geist, der Herr der Welt."

Und dieser Zeitpunkt in der Geschichte der Inder ist, als der Übergang von der Naturreligion (Indra) zur Gedankenreligion (Brahma) geschah. (Im Gegensatz zu der mosaischen Lehre vom auserwählten Volk haben die Vedas jedoch erklärt, daß alle Religionen Gott gleich angenehm sein müßten, da er sonst bloß eine Religion gestiftet hätte.)

Dies geschah in Indien im 13. Jahrhundert vor Christus, auf welchen Zeitpunkt auch die Kaschmire die Geburt Buddhas verlegen, während Chinesen und Japaner als Geburtsjahr 1000 und andere 600 oder 650 angeben. Sollte das erstere wahr sein, dann wird die Sache desto merkwürdiger, da der Buddhismus vor dem Christentum Versöhnung durch Leiden und Entsagung lehrt sowie Nächstenliebe gebietet. Diese Liebe zu allen, die man zu einem spezifisch christlichen Gebot hat machen wollen, findet sich in allen Religionen wieder, und auch bei Israel im Alten Testament. Denn im 3. Buche Mose heißt es ausdrücklich Kap. 19 Vers 17 ff.: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen . . .

Digitized by Google

Du sollst dich nicht rächen . . . Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst . . ."

Was geschah dann im äußersten Osten, in China? Im Jahre 1324, also als Moses 25 Jahre in der Wüste gewandert war, regiert Wou-Ting, der mitten in allgemeiner Auflösung auftritt und Sitten reformiert und Gesetze stiftet. Dieser Kaiser suchte lange vergebens einen tüchtigen Minister, bis er in einem Traum den sieht, den er suchte. Nach seiner Beschreibung läßt er ein Porträt machen, und mit Hilfe dieses findet man schließlich den Auserwählten, wie Samuel seinen David fand. Es war ein Zimmermann, der eine Schleuse baute. Er wurde zum Kaiser geführt, welcher ihn im selben Stil anredete wie David den Nathan. „Mein lieber Fou Youé, du bist es, den der Himmel gewählt hat, um mir zu helfen. Ich betrachte dich als meinen Meister. Betrachte mich als ein ungeschliffenes Spiegelglas, welches du polieren sollst, oder als einen Schwachen und Schwankenden am Rande eines Abgrunds, welchen du leiten sollst; oder als eine unfruchtbare Erde, welche du bebauen sollst. Schmeichele mir nicht; schone nicht meine Fehler . . ." Der Zimmermann wurde ein großer Minister, der sein Volk rettete, ganz wie Moses. „Friede und Unfrieden hängen von den Ministern ab, sagte er. Ämter sollen nicht denen gegeben werden dürfen, die ihren Leidenschaften folgen, sondern verdienten Männern. Ehrenbezeigungen sollen nicht den Bösen zuteil werden, sondern den Verständigen." Und an einer anderen Stelle: „Wenn man den Menschen nicht recht tut, wird man verachtet; wenn man nicht über einen unfreiwilligen Fehler errötet, begeht man leicht einen neuen."

Aber in diesem Jahrhundert begann auch nach den

Digitized by Google

Angaben einiger Gelehrten der chinesische Schi-King, das Buch der Lieder, das dritte von den Heiligen Büchern, geschrieben zu werden. Dieses Buch enthält alles und kann zuweilen in gewaltigem Stil mit dem Alten Testament wetteifern. Obwohl nicht zum Jahrhundert Moses' gehörend, kann doch folgendes Straflied eines unbekannten chinesischen Jesaias als Probe gelten. „Das Volk darf sich keines Friedens und keiner Ruhe freuen, weil das Königreich durch Diebe verpestet ist, durch Ungerechte, die es um die Früchte seiner Arbeit bringen. Während sie heucheln, Ehrenmänner zu sein und behaupten, sie mißbilligten die verbrecherischen Handlungen, die sie begehen (im Namen der königlichen Tyrannei), sind sie gleichwohl Lügner und Schelme. Darum tadelt man meine anklagenden Worte, und du möchtest sie in meinem Halse ersticken! Aber andere haben dich bereits besungen und dich verflucht!"

Wenn man dann Zoroasters Auftreten in dieser Zeit mitnehmen wollte, das nach den Sachverständigen zwischen 1700 und 1200 vor Christus fällt, so will es scheinen, als ob die ganze damalige gebildete Welt auf einmal zum Bewußtsein von den großen gemeinsamen Zielen und Aufgaben der Menschheit erwacht, oder als ob die Weltseele auf einmal in das Bewußtsein der Massen gedrungen wäre, sich offenbart habe und nach der Fähigkeit eines jeden Volkes im Auffassen und Ausdruckgeben sich umgebildet habe. Wie das zugegangen ist, wissen wir nicht, aber Denker haben auf zwei verschiedenen Wegen die Erklärung gesucht. Einige meinen, daß Wille und Bewegung von Anfang an in der Menschenseele wohnen und darin niedergelegt sind (Immanenz), andere, daß

Digitized by Google

diese Seele von außen beeinflußt und als Werkzeug für einen außer uns befindlichen Willen geschaffen ist (Transcendenz), der von oben die Geschicke leitet, der Völker und des Einzelnen, zu einem bewußten Ziel, das nur der Leiter vollständig kennt.

An diese letztere Ansicht möchte der Verfasser sich anschließen, nachdem er sie auf seinen Streifzügen durch die Weltgeschichte bestätigt gefunden.

Wenn wir zum Beispiel die Ankunft und den Eintritt des Christentums in die abendländische Bildung betrachten, so erscheint dieses weltgeschichtliche Ereignis als eine geplante Handlung oder ein wohlberechneter Feldzug, welcher im voraus entworfen und nach allen Regeln der Taktik und der Strategie ausgeführt ist.

Was den Grundgedanken des Christentums, die „Versöhnung", angeht, so war der, wie wir gesehen haben, nicht neu, nicht einmal die stellvertretende Versöhnung oder das Leiden für andere. Die Inder hatten sie in der Askese und den Opfern, Israel in den Versöhnungsopfern; in China beichtete und büßte der Kaiser für das ganze Volk, wenn das Land großes Unglück erlitt, das den Sünden des Volkes zugeschrieben wurde. Kodros, der letzte König von Athen, gab sein Leben für das Volk hin, und Curtius weiht sich dem Tode, ehe er sein Leben für den römischen Staat opfert.

Augustinus, der Kirchenvater, erklärt offen: „Was man in unseren Tagen Christentum nennt, fand sich bereits bei den Alten vor und hat nie aufgehört zu existieren, seit Entstehung der Menschheit bis zu Christi Ankunft, wo man die wahre Religion, die vorher existierte, Christentum zu nennen anfing . . . Christi

Digitized by Google

Wahrheiten sind nicht abweichend von den alten, sondern dieselben, nur entwickelter."

Aber, wendet man ein, eine lebhaftere geistige Verbindung fand zwischen den damaligen Völkerschaften nicht statt. Das Alte Testament zum Beispiel kennt nicht Homer und griechische Philosophie, und die Griechen sprechen niemals von Moses oder den Propheten, obgleich sie benachbart waren und Alexander Indien kannte. Es gibt wohl schwache Korrespondenzen zwischen den Erzählungen der Bibel und den hellenischen Sagen, aber äußerst schwache. Deukalion baut ja eine Arche, um sich aus der Flut zu retten. Lucian sagt, er habe seine Familie und ein Paar von allen Tieren mit sich geführt. Deukalions Arche blieb auf dem Parnassos (oder Ätna, oder Athos, oder Othrys). Die Argonauten lassen eine Taube aus ihrer Arche, um sich vor den symplegadischen Felsen zu retten. Perseus, der Sohn des Zeus und der Danae, wird, wie Moses, in einem Kasten aufs Wasser ausgesetzt; wird bei König Polydektes herausgenommen. Herakles bei Omphale gleicht wohl Simson bei Delila in den Nebensachen, aber nicht in der Hauptsache. Zeus kam zu Philemon und Baucis, die sich Jugend wünschte. Jehovah kam zu Abraham und Sarah, die die Jugend wiederbekam und ein Kind gebar. Im ersten Buch der Maccabäer Kap. 12, Vers 21 steht zu lesen: „Wir finden in unseren alten Schriften daß die von Sparta und die Juden Brüder sind, dieweil beide Völker von Abraham herkommen." Das erste Buch Mose gibt ja auch an, daß Noahs Sohn Japhet (der in älteren Zeiten mit Japetos identifiziert wurde) sieben Söhne hatte, unter welchen Yavan (= der Grieche) war. Aber unter Yavans Kindern war auch Chittim, der bald

Digitized by Google

Römer bald Macedonier sein darf. Das stimmt also mit der Angabe des Buches der Maccabäer, wenn man nämlich über den Ausgangspunkt einig ist. Aber Israel und seine Literatur scheint den griechischen Tragödien wenigstens unbekannt zu sein. Eine einzige Stelle in Äschylus soll deuten auf — ja, auf Christi Ankunft, und ist auch von christlichen Schriftstellern als Prophetie benutzt worden. Im Gefesselten Prometheus kommt wie bekannt folgende wunderbare Stelle vor:

Prometheus.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Doch meinem Leiden ist erst dann ein Ziel gesetzt,
Wenn Zeus einmal vom Herrscherthron gerissen ist.

Io.

Soll also Zeus verlieren die Alleinherrschaft?

— — — — — — — — — — — — — — — —

Prometheus.

So will ich dir verkünden, daß es einst geschieht.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Io.

Doch wie? Kannst du es ohne Schaden, sag es mir!

Prometheus.

Die Ehe, die er eingeht, ist's, die er bereuen wird.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Io.

Soll diese Gattin stürzen ihn von seinem Thron?

Prometheus.

Den Sohn gebiert sie, der dem Vater über ist!

Wenn wir die Orakelsprache übergehen, in der Prometheus erklärt, daß dieser Sohn aus Ios Stamm geboren werden soll, da Io eine mythische Figur ist,

Digitized by Google

die sich später in Isis verwandelte, so bleibt die Hauptsache bestehen: Prometheus verkündet, daß Zeus von einem Sohn gestürzt werden wird, der mächtiger ist als er. Wenn wir nun die Wirklichkeit und die Erfahrung fragen: Wer stürzte Zeus? Wer rottete ihn aus Herz und Sinn der Menschen aus? — so wird die Antwort: Christus, der im Bewußtsein des Volkes faktisch Zeus nachfolgte, denn die griechische Mythologie spricht wohl davon, wie Zeus Kronos stürzte, aber dann wird sie stumm, was die Schicksale Zeus' angeht, und er verdunstet wie ein Rauch.

Nun hat sich wohl mancher die Frage gestellt, was versteht man unter Götter, wer war Zeus, wer war Jehovah? Haben diese Götter als objektive Persönlichkeiten existiert, oder sind sie Schöpfungen der Vorstellungen oder Einbildungen des Volkes? Das letztere ist jetzt wohl die allgemeine Ansicht, und wir sehen, wie Einbildungen zu kolossalen Accumulatoren anwachsen können, aus welchen ganze Nationen Kraft holen; Mächte, die, einmal heraufbeschworen, sich schließlich lenkend und richtend über ihre eigenen Schöpfer stellen.

Angenommen die „Götter" hätten ein Dasein gehabt, und das haben alle Völker geglaubt, solange eine gewisse Religionsform bestand, in welchem Verhältnis standen sie zu einander? Das alte Testament führt eine Quellenschrift, „Jehovahs Kämpfe" genannt, an, die andeutet, daß man nicht glaubte, Jehovah existiere allein; und wenn das Gesetz Mose gebietet: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir, wird indirekt zugegeben, daß „andere" existieren. Die Griechen kannten Kronos gegenüber mehrere Usurpatoren, worunter Zeus einer war. Eine gnostische

Digitized by Google

Schrift, Pistis Sophia, Weisheit des Glaubens, hat an Jehovahs Stammtafel und Geschlechtsableitung zu rühren gewagt, und sogar die Frage aufzustellen, wer Zeus war.

In dieser Pistis wird Jehovah „Der Vater aller unendlichen Paternitäten" genannt. Aber Jesu Vater ist: „Der Vater von des Lichtes Schatz". Jesus selbst ist Aberamenthô. Und Zeus wird genannt: „Der kleine Zebaoth, der Gute", und war der 5. Archont. Die 5 Archonten herrschen über die 360 Archonten, die über 1800 Archonten in jedem Äon regieren.

Wenn wir auch in diesen Worten einen Sinn nicht erforschen können, so finden wir doch, daß Denker diese Schöpfungen der Einbildung als persönliche Wesen behandelt haben, wie sie ja in gewisser Weise genannt werden können, da sie für sie existiert haben, und wenn Zeus vor Christus weichen mußte, so war dies ein Kampf der Seelen, ein Ausrottungskrieg gegen Vorstellungen, der schließlich zu offener Gewalt schreiten mußte.

Im Jahrhundert vor Christus besaß Europa bloß eine Bildung, die griechische, denn die römische war bloß eine Kopie, Übersetzung oder Nachklang. Aber bereits 400 Jahre vorher hatten Dichter und Denker angefangen, an den Göttern zu zweifeln, und Euripides besonders erhob sich in seinen Tragödien gegen sie, die als lasterhafte Unterdrücker nicht wert wären, daß man ihnen dient. Ja, er läßt einen von seinen Helden sagen, die Menschen seien besser als die Götter. Sokrates nahm Gift darauf, und damit begann der Verfall des Olymps. Aber die Griechen taugten nicht zu Missionären, denn die Nation war auch verfallen und ihre Kultur wurde, da sie ausgesogen war, zur Brache,

Digitized by Google

während die Römer ihre Aufgabe ausführten, Europa christlich zu machen.

Die Römer nahmen Griechenland ein, aber sie verheerten es auch. Mithridates und Sulla verwüsteten und zerstörten Tempel. Und als sie müde wurden, setzten die geheimnisvollen Seeräuber, von deren Ursprung man nichts weiß, das große Zerstörungswerk fort. Sie plünderten die größten Tempel mit Schätzen, Altären und geweihten Gaben. Da verstummten die Orakel; die Tragödien hörten auf gespielt zu werden, und auf den Amphitheatern wurden Farcen gegeben, Stierkämpfe und Gladiatorenspiele aufgeführt.

Währenddessen machte Cäsar Gallien, Germanien und Britannien urbar, wo die grobe Arbeit für die künftige abendländische Kultur getan wurde, die die der Germanen und des Christentums ist, auf den griechisch-römischen Wildstamm gepfropft.

Aber die Zeit um Christi Geburt wird auch durch große Bewegungen in Staaten und Seelenleben bezeichnet. In Indien drangen die Skythen ein und töteten alle einheimischen Fürsten; und danach wird das Land befreit, das nun in eine neue Zeit eintritt, die man die Saka-Ära nennt. Diese Bewegung scheint einen Anstoß nach Osten zu geben, denn mit Christi Geburt dringt der Buddhismus in China ein. Das Christentum kam allerdings nicht; die Versöhnungs- und Entsagungslehre des milden Buddha kam stattdessen. Eigen ist es, aber in dem gleichen Jahr als Christus geboren wurde, trat der junge Hiao-Ping-Ti seine Regierung an. Er wird in den Annalen ‚Der Ergebene und Friedsame" genannt, und er wird bald vergiftet. Unter dem Nachfolger Wang-Mang erschien ein Komet, im Jahre 16, und die Völker im Westen erhoben sich. Ming-Ti,

Digitized by Google

sein Sohn, träumte von einem goldfarbigen Manne, dessen Kopf und Hals leuchteten. Er fragte seine Minister und sie antworteten: „Im Westen ist ein Genie oder übernatürliches Wesen, dessen Namen Fo (Buddha) ist.“ Dies war Buddha, der fünfhundert Jahre vorher gestorben war, und dessen Lehre nun vom Kaiser eingeholt wurde.

China erhielt also seinen Messias, als das Abendland seinen bekam. Aber die Messiasidee soll nach der Ansicht einiger bei Koung-Tseu existiert haben, der schreibt, daß „der heiligste Mann“ im Abendlande zu finden sei. Nun starb Buddha 550 v. Ch., und Koung-Tsen wurde 551 geboren, aber da beide Jahreszahlen unsicher sind, kann der chinesische Prophet sehr wohl von der Existenz des großen indischen Religionsstifters gewußt haben.

Der Zend-Avesta kündigt auch einen Messias an: Sosiosch, den Erlöser und Wiedererlöser, der die Toten auferwecken wird. Die Vedas verkünden ihren Krischna, der von einer Jungfrau in Cali-Youga geboren werden soll, dem jetzigen Weltalter; und durch einen menschgewordenen Gott soll die Welt erlöst werden.

Genug, in Indien war der Geist des Christentums bei Christi Geburt vorhanden, und wir haben vor nicht lange das von Europas größeren Bühnen in dem Drama Vasantasena (Das Tonwägelchen) bestätigt gesehen, das ein Jahreskind mit Christus ist. Da sagt der Bettelmönch am Ende des achten Aktes: „Zähme deine Hand, lenke deinen Mund, zügele deinen Sinn, und du bekümmerst dich nicht um den Glanz der Königsmacht, denn dein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Oder an einer anderen Stelle: „Alles Irdische ist bloß ein Schein; sammle gute Taten. Was ist es für eine

Digitized by Google

Narrheit, mit rasierten Köpfen zu gehen! Euer Sinn, Euer Herz soll reingekratzt und neu geboren sein. Ist der Sinn gut gereinigt, so ist es der Kopf auch!"

Was soll man jetzt von diesen zusammentreffenden Umständen glauben, die sich gesetzmäßig bei jedem größeren historischen Ereignis zeigen? Ist die Kraft des Gedankens so unendlich, daß er Zeit und Raum trotzt und sich augenblicklich fortpflanzt und gleichgestimmte Seelen aus der Entfernung in ähnliche Schwingungen versetzt? Oder ist die Weltseele die Zusammenfassung aller Seelen, und bildet die Menschheit bloß ein einziges Wesen, das es in allen seinen Teilen wahrnimmt wenn eine Bewegung in einem Teil entsteht? Oder steht der bewußte Weltwille über allem, lenkend, ordnend? Das letztere scheint am wahrscheinlichsten, wenn man einen so wohlgeordneten Feldzug wie die Christianisierung Europas sieht, wo jede Truppenbewegung in einem Hauptquartier bestimmt zu sein scheint, und die Befehlshaber ihre Ordre ausführen, ohne die Absicht, die in dem Ganzen liegt, zu kennen. Der Heide Cäsar glaubte Nordeuropa zu romanisieren, als er es auf Christus taufte. Die Horden der Völkerwanderung bewegen sich von Osten nach Westen, ohne zu wissen warum, und sie zerstören die verfaulten Kulturen von Rom und Griechenland, während sie glauben Länder zu erobern und Schätze zu sammeln.

Am unerklärlichsten ist jedoch das Auftreten der Hunnen, denn kein Gelehrter kann heute erklären, woher sie gekommen sind, und die Hunnen selbst wußten nichts von ihrer Herkunft, sondern fabulierten, sie seien „von Nixen in der Wüste" geboren. Nur Attila kannte seine Mission als „Gottes Geißel".

Digitized by Google

Genserich war ein Melancholiker, der ohne Berechnung handelte. Einmal stieß er mit einer Flotte ab, ohne ein Ziel zu haben. Der Lotse fragte, wohin er steuern solle, welchem Volke es gelte. „Dem Volke, auf das Gott zornig ist", antwortete Genserich. Alarich zog zum dritten Mal gegen Rom. Ein Eremit wollte ihn zurückhalten. — „Ich kann nicht bleiben", sagte Alarich; „jemand zwingt mich, Rom zu verheeren."

Die große Aufgabe der Völkerwanderung war wohl auch, frischere Nachkommen hervorzubringen, da ja jede Eroberung von einer widerstandslosen Kreuzung der Rassen begleitet wird, die aufgehört haben, sich von gesunden Instinkten bei der Fortpflanzung des Geschlechts leiten zu lassen. Und nach einer achthundertjährigen Kreuzung mit germanischem Samen kann man wohl kaum anders von Römern und Griechen sprechen als von einem historischen Begriff, da der Germane den Kaiserstuhl in Rom erbte.

Genug, mit dem lichten Messias scheint ein neues Regime in die Weltregierung einzutreten, und das auserwählte Volk des blonden Mannes werden die blonden Germanen. Die Welt freute sich bei der Geburt des Kindes und alle Völker erhielten Patengeschenke: Die Germanen erhielten Länder und Reiche, die Skandinavier erhielten Eisen, Runen und weisere Götter als früher, Indien erhielt Vasantasena, China erhielt den Geist des Christentums, und das ferne unbekannte Zipang, das jetzt Japan genannt wird, Reisbau und Schiffe (so erzählen die wortkargen Annalen!).

Der sehr kundige Sinologe M. G. Panthier, der besonders in der Geschichte Chinas die gesetzmäßige Bewegung in den Schicksalen des Menschengeschlechts entdeckt hat, schrieb bei der Rede von der

Digitized by Google

chinesischen Philosophie folgende merkwürdige Beobachtung nieder: „Meng-Tseu wurde . . . im vierten Jahrhundert vor Christus geboren, und er wirkte in China zur gleichen Zeit wie Sokrates, Xenophon und Aristoteles in Griechenland lehrten, ebenso wie Lao-Tseu und Koung-Tseu gleichzeitig mit Thales und Pythagoras blühten. Diese Gleichzeitigkeit im Auftreten großer Männer, die die Welt aufklären sollen, läßt einen an das Dasein geheimer Vereinigungsbänder denken, unbekannter Verkehrsmittel zwischen den Menschen, von Volksstämmen, die auf der Erde am weitesten von einander entfernt sind; oder muß man annehmen, daß alle diese Völker von derselben Intelligenz geleitet werden, ebenso wie sie ja dieselbe Sonne bescheint?“

Digitized by Google

II.

Das nächste große Weltereignis nach dem Christentum und den Völkerwanderungen ist wohl das Auftreten Muhammeds. Daß er ein Mann der Vorsehung war, er wie Attila, daran zweifelten die Christen nicht. Das Christentum war nämlich so verfallen, daß es schlechter als das Heidentum war; die Bischöfe der Gemeinden taten sich gegenseitig in den Bann, nachdem sie ein paar hundert Jahre über die Gottheit Christi und den Platz des heiligen Geistes in der Stammtafel gezankt hatten, und die Urkunde selbst oder das apostolische Bekenntnis (Symbolum) war gefälscht (und so ist es noch heute, da jede christliche Kirche eine verschiedene Version hat); die Bilderverehrung hatte sich so entwickelt, daß die Heiden die Christen für Götzenanbeter ansahen.

Da kam Muhammed, der Araber, und erhob das Feldgeschrei: es gibt nur Einen Gott! Dieser Antichrist, der jedoch Christus liebte und schätzte, nahm den Mantel Israels auf und erhob wieder die Fahne des Monotheismus; und damit hob er gleichzeitig das unterdrückte Israel, das unter dem halbverborgenen Polytheismus der krassen Dreieinigkeitslehre der Synoden und Kirchenversammlungen gelitten hatte.

Es war ein furchtbarer Augenblick für die Christenheit, als sie sich von ihrem Gott verlassen sahen,

Digitized by Google

und mancher fragte sich wohl, ob er an eine Chimäre geglaubt habe. Muhammed rottet nämlich das Christentum in dessen und der Aposteln Heimatsländern, Palästina und Kleinasien, aus; und in Ägypten, Persien, Babylonien und Arabien, die mit knapper Not die christlichen Missionäre aufgenommen hatten, fielen die Massen ab und beschworen den Islam.

Der Gott der Heerscharen schien auf Seiten der Muhammedaner gegen die Christen und seinen eingeborenen Sohn zu sein! Was sollte man glauben, was sollte man nicht glauben? Weder Attila noch Alarich hatte eine Religion gestiftet oder eine Kultur aufgebaut, aber Muhammed tat beides und noch mehr; denn seine Schüler kamen mit Wissenschaft, und zwar mit Naturwissenschaft, die es nicht gegeben hatte seit Aristoteles und Plinius.

Die Zeit des Christentums schien zu Ende zu sein, und Rom zitterte. Da erweckte der Herr, um im Stil des Alten Testaments zu sprechen, einen Mann in Rom selbst, der eine gewaltige Mauer gegen das christianisierte Heidentum wurde, und das war Gregorius der Große.

Wie der Bischof in Rom zu der weltlichen Macht kam, war sehr einfach und logisch, und beruhte durchaus nicht auf einem Schelmenstück. Als die Kaiser aus dunklen Ursachen nach Byzanz gezogen waren, wurden Italien und Rom sehr schlaff durch den Exarchen von Ravenna regiert. Als die Goten und Hunnen Rom bedrohten, begehrten die Römer vergebens Hilfe von Byzanz. In ihrer Not verlassen, mußten sie sich selbst verteidigen, und tüchtige Heerführer fanden sie in ihren Päpsten. Aus Dankbarkeit legten sie die Macht in deren Hände und befanden sich wohl dabei.

Digitized by Google

Später, 100 Jahre später, als die Longobarden Italien einnahmen, begehrte der Papst Stephan III. Hilfe von Constantin Kopronymos. Als sich dieser weigerte, wandte sich der Papst an den Frankenkönig Pipin, der die Longobarden schlug und den Papst zum Statthalter in den eroberten Provinzen einsetzte.

Die älteren Cäsaren hatten sich auch zum Pontifex Maximus ernannt, aber der christliche Pontifex machte sich nicht zum Cäsar, was eine leichte Sache gewesen wäre, sondern gab die weltliche Kaiserkrone den Herren dieser Welt, von Karl dem Großen bis in die neuere Zeit hinein; und wenn die Päpste die Gewalt in der Stadt Rom und Umgegend behielten, so war das ein Geschenk des Volkes an die Verteidiger und Wiederaufrichter der ewigen Stadt nach den Plünderungen der Cäsaren und Barbaren.

Man muß im allgemeinen nicht über Weltereignisse böse werden, am allerwenigsten über die, die so lange zurückliegen, und wenn uns noch heute davor graut, daß die Päpste früher eine so große weltliche Macht gehabt haben, obwohl sie schon von der Art der geistlichen Überlegenheit war, so können wir uns nun damit trösten, daß sie jetzt, weil unnötig, fortgefallen ist.

Indessen, Gregorius der Große war ein würdiger Zeitgenosse Muhammeds, dessen Triumphe er jedoch nicht erleben durfte. Er tat Muhammeds Werk vor Muhammed. Er erhob sich gegen das Heidentum in der christlichen Bilderverehrung, er verbot die Lektüre der heidnischen Schriftsteller, besonders haßte er Livius aus guten Gründen, und soll nach einigen die palatinische Bibliothek verbrannt haben, was, wie gewöhnlich, von anderen geleugnet wird. Und statt die Blicke

Digitized by Google

nach Osten zu richten, sucht er eine Stütze im Westen, in Gallien, dem werdenden Frankreich, wo Römerbildung und Christentum später eine europäische Kultur erzeugen sollten, die erste in Europa. Aber er sah auch nach Norden, denn er taufte England.

Sieht es nicht so aus, als ob der „Bewußte Wille" in der Geschichte ebenso gern seinen Freund Muhammed wie Gregorius benutzte, um seinen für die Menschen unbegreiflichen Zweck zu fördern? Und daß der gleiche Wille das Ziel für beide aussteckte? Italien, Gallien, Britannien, Germanien wurden vor Muhammeds Übergriffen geschützt, aber Spanien wurde ihm geschenkt, jedoch erst 100 Jahre später. Die Vorarbeit wurde aber zu Muhammeds Zeit gemacht, denn der Westgote Leovigild zerstörte damals die Macht der Sueven in Galizien; Reccared I. schmolz Goten und Römer zusammen; und die arianischen Goten wurden Katholiken. Es ist ja als ob ein Staatsmann dasäße und die politischen Ereignisse kommender Zeiten ein Jahrhundert voraus entwürfe.

In Griechenland werden auch gleichzeitig die nationalen Angelegenheiten für die nahende Ankunft des Islams geordnet, denn dort dringen neue Halbwilde ein. Es sind die Slaven, die kommen, acht Jahre nach Muhammeds Geburt.

Im Morgenland geschehen große Ereignisse: Was das Christentum nicht vermocht hatte, nämlich heidnische Abgötterei bei Arabern, Persern und deren Nachbarn auszurotten, das vermochte der Islam. Muhammed war, was man jetzt einen Synkretisten und Unitarier nennen würde. Im Koran schließt er einen Kompromiß zwischen Judentum, Christentum und morgenländischem Monotheismus, und darum gelang es ihm, ein Reich

Digitized by Google

zu bilden, so groß wie es Alexander nicht größer geträumt hatte.

Aber während die Araber als Volk das Khalifat gründeten, wird bereits fern im Osten für die Zukunft eine andere Macht geplant, mit frischen Kräften, von einer anderen ungebrauchten Nation, die bei Erfüllung der Zeit den etwas abgenutzten Beduinen nachfolgen soll. Das sind die Türken, die man am Horizont bemerkt, wo die Sonne aufgeht. Als diese Halbwilden aus ihren dunklen Verstecken am Altai heraustraten, ungefähr um Muhammeds Zeit, kamen sie zuerst in Berührung mit den Chinesen. China erlebte zu diesem Zeitpunkt eine Renaissance, unter einem von seinen größten Kaisern, Tai-Tsoung. Eine unbestimmte Furcht vor etwas im Westen Eindringendem riß die Nation auf, und die etwas zurückgegangene Vernunftreligion von Koung-Fou-Tse bekam neues Leben. Man sammelte die kanonischen Bücher wieder und revidierte sie, errichtete eine Universität und Schulen, mit einem Wort, man waffnete sich gleichsam gegen den Islam, ohne ihn zu kennen, und es sieht aus, als könnte der Islam nicht in China hineinkommen, aber wohl in Indien.

Gleichzeitig tritt China in Verbindung mit dem Abendlande. Seine Chroniken erwähnen, zum ersten Male vielleicht, die christliche Religion, die man bewunderungswürdig findet, aber unnötig, „da alle Religionen gut sind". Ambassadeure aus Byzanz werden in China aufgenommen, und man hört von dem gewaltigen Siegeszug der Araber sprechen. Die Türken schicken auch einen Sendboten, nachdem sie versucht haben, nach Osten zu dringen, wo sie aufgehalten werden und von wo sie sich später langsam

Digitized by Google

nach Westen wenden, wo sie schließlich landen und Asien und Europa im Gleichgewicht halten.

Gleichwie Griechenland im römischen Reiche einen Ableger ansetzte, steckt nun auch China ein Pfropfreis in einen frischen Wildstamm. Das ist Japan! — Hier wird nämlich zu Muhammeds Zeit chinesische Bildung, Schrift und der Buddhismus eingeführt, augenscheinlich als Strebepfeiler gegen den drückenden Islam.

Das ist ja wie die kolossale Schachpartie eines einsamen Spielers, der sowohl weiß wie schwarz leitet, vollständig unparteiisch ist, nimmt, wenn genommen werden soll, Pläne für beide Lager macht, mit sich selbst und gegen sich selbst ist, alles im voraus ausdenkt, und einen einzigen Zweck hat: das Gleichgewicht zu halten und Gerechtigkeit zu üben sowie die Partie mit Remis zu beenden!

Ein anderer Meilenstein in der Geschichte ist das Jahr 1000 nach Christus. Die getaufte Menschheit hatte auch ein Vorgefühl davon, daß etwas Neues und Großes geschehen würde, denn das ganze Jahrhundert vorher wartete man auf den Untergang der Welt und die Ankunft des tausendjährigen Reiches (Chiliasmus).

Die Furcht steigerte sich, je näher man dem ausgesetzten Tage kam. Die Menschen gaben ihre Güter fort, die Tätigkeit hörte auf, man griff zu Buße und Gebet. Selbst dem Kaiser wurde bange; er unternahm eine Wallfahrt nach Adalberts Grab in Gnesen und öffnete das Grab Karls des Großen in Aachen und nahm das goldene Kreuz heraus. Da erwacht der Sagenkaiser, und sein Geist setzt gleichsam seine abgebrochene

Digitized by Google

Wirksamkeit fort. Ein neues ungeheures Reich wird der Christenheit einverleibt, als Rußland unter Wladimir die Taufe empfängt. Und fast im selben Jahre dehnt Europa sich aus, wächst nach Norden, da Schwedens namhafter König als christlich geworden in Verbindung mit Rom tritt. Ungarn, die Grenzwacht gegen den Islam, erhält eine apostolische Krone vom Papst Sylvester II. Frankreich ist herangewachsen und die Capetinger machen Lutetia zu Paris. Deutschland erhält die deutsche Kaiserkrone, und der deutsche Otto III. setzt sich in Rom fest. Die Markgrafschaft mit dem Namen Österreich fängt an die große Rolle einzuüben, die sie später spielen sollte. Die Skandinavier werden Europäer und setzen sich in Frankreich, Spanien und Italien fest, nachdem sie das russische Reich gegründet haben.

Island nimmt das Christentum an und pflanzt das Kreuz auf der anderen Seite des Atlantischen Meeres, in Amerika, auf, aber — hier scheint der bewußte Wille den Beschluß geändert zu haben! Es mußten weitere Vorarbeiten gemacht werden, ehe Amerika im Ernst entdeckt werden konnte, oder vielleicht war der Abfluß nach Westen noch nicht nötig, und Leif Eriksen sollte bloß das neue Land Kanaan erspähen, ehe das neue Israel einziehen durfte, dessen Dasein konstatieren und das Geheimnis verbergen, bis der Mann kam, der die Berufung hatte.

Im fernen Osten scheint man, ohne Kenntnis von dem Chiliasmus des Buches der Offenbarung, gegen Ende des Jahrhunderts Unruhe empfunden zu haben, denn der Kaiser Tchin-Tsoung, durch einen Kometen gewarnt, rechnete mit seinem Gewissen ab, ganz wie Kaiser Otto. Er gab nämlich ein Edikt heraus, bat,

Digitized by Google

man solle seine Fehler sagen, und unterwarf sich der Buße, gab 3000 Gefangene frei und erließ Steuern.

In Indien raste Muhammed gegen die Abgötterei. Die Türken sammeln sich unter Seldschuk (ums Jahr 1000) und stehen bereits in der Bukarei; nehmen den Islam an und warten ihre Zeit ab, während das Khalifat im Begriffe ist zu verfallen. Die Juden gedeihen unter den Arabern (Moses war eine Zeitlang Beduine bei seinem Schwiegervater, dem Araber Jethro), blühen in Palästina, aber vermindern sich in Babylonien. Werden in Byzanz verfolgt, schießen auf in Frankreich, sind in Böhmen, Sachsen, Schwaben, Franken und Wien wenigstens vorhanden.

Auf der anderen Seite des Erdballs geschah etwas Wunderbares in Peru. Im Jahre 1000 nach Christus soll sich nämlich ein Fremdling offenbart haben, und zwar mit Namen Manco Capac. Er wußte nichts von seiner Heimat, wurde aber als ein Erlöser empfangen; er gründete das Inkareich und eine Dynastie, welche fünfhundert Jahre über ein gebildetes, glückliches Volk regierte, das in die ewige Ruhe einging, als Spanien den Auftrag erhielt, ihr Land brachzulegen für den Bedarf kommender Jahrhunderte, zu Zwecken, die wir nicht wissen können.

Was die Römer durch die punischen Kriege gegen Karthago, das das drohende Asien vorstellte, hatten ausrichten können, das vermochte das neugeschaffene Europa gegen die Khalifen nicht, welche die Ufer des Mittelmeeres im Osten, Süden und Norden eingenommen und das neurömische Kaisertum mit einer ganzen Serie Karthagos cerniert hatten. Die Kreuzzüge hatten

Digitized by Google

die nähere Bekanntschaft mit diesen neuen Puniern eingeleitet, die keine Heiden waren, aber auch keine Christen. Die Araber, dieser paradoxale Volksstamm, der jedoch nicht vom Geist des Christentums angefeuert war, besaßen eine überlegene Wissenschaft, konnten alle Tugenden der Ritterzeit aufweisen, Mut, Edelmut, Großherzigkeit, Mitleid, die besonders schön in der Persönlichkeit Saladins hervortraten, und lehrten die Europäer, daß die einzig Seligmachende nicht die einzige sei. Und als die Christen sahen, daß der Gott der Heerscharen es nicht mit seinen erstgeborenen Kindern hielt, sondern seine Gunst an alle gleich verteilte, begann eine leichte Skepsis in den abendländischen Gemütern zu erwachen. Eine Epoche des Nachdenkens, die den Namen Humanismus und Renaissance trägt, trat ein, und man fing an, die alten Heiden zu lesen. Da standen viele Dinge, die des Nachdenkens würdig waren; und nach 1000jähriger Pönitenz, während der man die Blicke gen Himmel gerichtet hatte, wandte man die Augen der Erde zu und nahm die Beschäftigung mit dem Alltagsleben wieder auf.

Aber der Zweifel, der neugeweckt war, vernichtete bei vielen jede Spur des Glaubens. Die Papstmacht, die ihre Höhe unter Innocenz III. erreicht hatte, welcher den Kreuzzugsstrom gegen die christlichen Albigenser wandte, begann mit dem 15. Jahrhundert einen Rückfall ins krasse Heidentum zu tun. Sixtus IV. (1471 bis 1484) war ein Libertin, der auch Nepotismus und Simonie übte. Innocentius VIII. hatte sieben uneheliche Kinder, für welche er sich ins Zeug legte, weshalb er den Beinamen „Vater des Vaterlandes“ erhielt. Alexander VI., der Borgia, hatte mit Frau Rosa Vanozza fünf Kinder, darunter die Juwele Cesar und Lucretia,

Digitized by Google

mit welchen er allzu intim lebte. Julius II., ein großer Trinker, ein großer Krieger, wurde für einen Atheisten gehalten. Leo X., der Freidenker, sammelte und gab die Meistersänger des Heidentums heraus, und verkaufte Ablaß. Unter diesen beiden letztgenannten blühten Rafael und Michelangelo, welche wenigstens ebenso große Heiden wie Christen sind.

Übertreibungen werden am besten durch Übertreibungen geheilt, und darum scheint dieser Leichtsinn des Zeitgeistes das Gute gehabt zu haben, daß die querköpfige Sicherheit geknickt wurde, daß der Gedanke Kühnheit und der Willen Schwung erhielt. Neues und Großes sollte in Europa kommen, aber erst mußte der Besen her und die Nachkommen alter Rassen fortgefegt werden. Die Kreuzzüge hatten allerdings eine Lichtung mit sich gebracht, aber gründlicher geschah diese durch Frankreichs hundertjährigen Krieg mit England und Englands inneren Krieg zwischen den Rosen. So wurde Frankreich in der einen Schlacht bei Azincourt von 9000 überflüssigen Adeligen, Grafen, Prinzen und Herzögen befreit. Und England soll während des dreißigjährigen Rosenkrieges von einer Million Streittruppen befreit worden sein, meistens Adeligen, mehr als 80 Prinzen und anderen Verwandten der Plantagenets. Dieser Überfluß an Herren, die jetzt nicht mehr zu Eroberungen nötig waren, da man die Grenzregulierungen fast alle durchgeführt hatte, war also abgeladen, und die nützliche, friedliche und gesellschaftfreundliche Bürgerschaft konnte hervortreten. Damit blühten die Staaten, die Volksmenge vermehrte sich, und man fing an, sich in seinem Europa zu Hause zu fühlen. Man ließ alle alten Alexandergedanken, Asien zu erobern, fallen, nachdem man gesehen, daß der

Digitized by Google

Herr Zebaoth nicht einmal das heilige Grab für sein neues auserwähltes Volk verteidigen wollte, das die Christen zu sein glaubten. Eben auserwähltes Volk, denn „ohne Christus keine Erlösung" war die Losung, wobei man wahrscheinlich die Idee aus dem Alten Testament entlehnte.

Das Christentum, das während der Völkerwanderungen nach Byzanz geflohen war, war dort zu Theologie ausgeartet, und alle Sünden blühten. Aber der Herr wollte dieses Sodom schonen, bis Rom zum Mündigkeitsalter herangewachsen war. Allerdings hatten die Araber Versuche gemacht, Byzanz zu erobern, aber keine Erlaubnis dazu bekommen. Als die Islamiten zum zweitenmal Sizilien eingenommen hatten und auf Rom loszugehen beabsichtigten, und als Otto II. sie daran zu hindern suchte, war der byzantinische Kaiser Basilius II. unchristlich genug, den Muselmännern zu helfen, jedoch ohne Resultat.

Indessen, der Alexandergedanke hatte ganz unerwartet gekeimt, aber diesesmal auf einer ganz anderen Seite der Welt. Zwischen Sibirien und China, wo eine geheimnisvolle Erzeugung von Völkern stattzufinden scheint, in einer unbestimmten Ferne, die mit einem schwankenden Namen Tartarei genannt wird, wurde ein gewaltiger Mann der Vorsehung geboren, den wir unter dem Namen Dschingis-Khan kennen. Von einem Propheten angefeuert, beschloß er, die Welt zu erobern. Er war strenger Monotheist, aber so konfessionslos, daß er sich weder an den Islam noch an den Buddhismus band, und so daß er alle Religionen um sich zuließ. Genug, er nahm China ein, was keine Kleinigkeit war; und da er nur ein Ziel hatte, seine Eroberung der Welt, beabsichtigte er, alle Landwirte

Digitized by Google

und Bauern Chinas zu ermorden, da sie für ihn unnütz waren, weil diese Menschen nicht zu Kriegern taugten und weil die Ackerkrume am besten zur Viehweide für Herden benutzt werden konnte und also nicht von Bebauern bestellt zu werden brauchte. Das zur Beleuchtung, wie großartig der Mann seine Aufgabe sah. Was den Kreuzfahrern nicht im Osten geglückt war, glückte ihm sowohl im Osten wie im Westen. Sein Reich erstreckte sich von China bis nach Polen hinein, von Indien bis nach Sibirien hinein. Er war ein Roder und ein Brenner; zerstörte die Macht der Khalifen in Bagdad und bahnte den Türken den Weg.

Nun war Europa nach Westen gedrängt, und die Mongolen, die das russische Reich besaßen, drangen immer weiter vor, als mit einemmal die Türken die Kaiserstadt des oströmischen Reiches, Byzanz, einnahmen. Europa sah seinem Untergang entgegen, guckte nicht mehr nach Osten, denn nun sollte es vergehen oder hinausgedrängt werden, nach Westen in den Ozean, um in einer neuen Sintflut zu ertrinken. — Da kam ein neuer Noah und bettelte eine Arche zusammen, die die Europäer retten sollte. Das war Columbus auf der Caravelle Santa Maria.

Muhammed II., der Byzanz eingenommen hatte (1453), jagte der ganzen Christenheit Schrecken ein, aber er war nicht so gefährlich. Er riß die Sophiakirche Konstantins nicht nieder, sondern er reinigte sie von Bildern, ganz wie Calvin getan hätte, und er gab den Christen Religionsfreiheit, ja er half ihnen einen Patriarchen wählen. Er war ein hochgebildeter Mann, sprach griechisch und latein und soll Curtius über Alexander gelesen haben. Bis hierher — nach Kon-

Digitized by Google

stantinopel sollte er gehen, aber nicht weiter, denn als seine Truppen in Italien landeten, um gegen Rom zu ziehen, starb er.

Aber das Jahr vorher hatten die Russen unter Iwan I. Wasiljewitsch die Mongolen vertrieben, und damit steigt Rußland in die Höhe und die Mongolen verschwinden aus der Weltgeschichte als überflüssig. Iwan verheiratet sich indessen mit der Bruderstochter des letzten byzantinischen Kaisers, und damit erhält das russische Reich römische Bildung und Tradition, wovon noch heute das russische Wappen zeugt, das der zweiköpfige Adler von Byzanz ist. Die Taufe der griechisch-katholischen Kirche besaß Rußland bereits früher. Es wurde nun ein Ableger von Ost-Rom, das starb, aber nicht kinderlos.

Griechenland fiel ja mit Byzanz sofort an die Türken. Der Parthenon wurde Moschee, und dann wurde Hellas oder wenigstens Athen ein Leibgedinge unter dem Harem und wurde von einem schwarzen Eunuchen regiert. So ging es mit einem Volke, das die Schönheit verehrte und sich nicht fortpflanzen wollte!

Der Türke saß als ein Faktum in Europa, und man gewöhnte sich bald daran, ihn zu nehmen wie er war. Man dachte wie Gregorius der Große zu dem Mörder und Abenteurer Phocas sprach, oder schrieb, als dieser auf den Thron von Byzanz kam: „Ehre sei Gott in der Höhe; er ist es, der die Zeiten verändert und die Macht an andere übergehen läßt.“ Denn gleich nachher sehen wir, wie Papst Julius II. ein türkisches Heer zur Hilfe gegen Frankreich aufbietet; und nicht lange darauf schließt Franz I. ein Bündnis mit den Osmanen!

Konstantinopel sollte erobert werden, ehe Amerika

Digitized by Google

entdeckt werden konnte, aber es sollte auch etwas anderes geschehen. Wir wissen, daß Kolumbus lange auf sein Schiff warten mußte und daß man die Schuld auf den Krieg gegen die Araber schob, die noch Granada hielten. Granada fiel — und Kolumbus bekam sein Schiff. Die Araber sollten gleich den Mongolen aus dem Westen hinaus, als die Türken im Osten hineinwollten. Aber die Mongolen, die ihre Aufgabe in Rußland erfüllt hatten, wurden nun nach Osten geschickt, um das Reich des Großmoguls in Indien zu gründen. Es war ein Nachkomme von Dschingis-Khan, der diese Mission erfüllte; er hieß Bâber und war im selben Jahr geboren, in dem Ludwig XI. starb, im selben Jahr, in dem Luther und Rafael geboren wurden. Er hat Memoiren hinterlassen, in welchen er unter anderem von seiner Ankunft in Hindostan schreibt, die ungefähr gleichzeitig mit Balboas Entdeckung des Stillen Ozeans und Cortez' Eroberung von Mexiko eintrat: „Ich hatte niemals vorher Hindostan gesehen; auch kein anderes so südlich gelegenes Land. Das war eine neue Welt!" Und damit kann man sagen war Indien entdeckt, dieses Ostindien, nach welchem Kolumbus den Weg zu finden glaubte, als er Westindien fand. Kolumbus starb nämlich, ohne zu wissen, was er getan hatte; ein neues Beispiel, wie Menschen nicht wissen, was sie tun, wenn sie mit versiegelten Ordres im Auftrage des bewußten Willens ausgeschickt werden.

Im selben Zuge, wie die großen Entdeckungen im Westen gemacht wurden, setzten sich die Portugiesen in China fest, in Ning-Po und Makao, und das alte ummauerte Reich wurde buchstäblich in seinen Grundvesten erschüttert, da ein Erdbeben eine halbe Million

Digitized by Google

Menschen verschlang, wahrscheinlich von der Sorte der Rotte Korah.

Indessen: „lasten var lämpad" (die Ladung war umgestaut), die alte Erde hatte neue Schwerpunkte erhalten nach dem Bedürfnis der Gleichgewichtslage, und die Nachricht vom Dasein der Antipoden verbreitete sich durch die neuerfundenen Druckpressen mit einer ungeahnten Schnelligkeit über die Welt. Das neue Land, eine neue Welt, die für künftige Bedürfnisse reserviert gewesen war, träumte nicht von seinem Beruf, welchen unsere Zeiten erst recht gezeigt haben: alle Völker zu sammeln und zu mischen, in einem Staat alle Religionen und Sprachen zu leiden, alle Arten Sitten und Gebräuche, wo sich alle an des Apostels Wort erinnern: „Ihr seid teuer erkauft; seid niemandes Sklaven!"

Und die Spanier, die geglaubt hatten, die Aufgabe des neuen Landes sei, Goldeier zu legen, mußten nach einer kurzen Blüte sehen, wie sie aus ihren Besitzungen hinausgetrieben wurden, bis sie schließlich vor ein paar Jahren Kuba verloren, Kolumbus' erste Eroberung.

Alles in allem, nach Westen und Osten gingen die Ströme der Bildung, auch nach Norden bis hinauf in die Kältegrade, aber immer nördlich vom Äquator. „Und die Starken gingen aus und begehrten über die Erde zu fahren, und er sagte: Gehet hin und fahret hinaus über die Erde. Und sie fuhren hinaus über die Erde. Und er rief mich und sprach zu mir und sagte: Seht, die hinausgehen in das Land im Norden, die werden meinen Geist auf das Land im Norden niedersenken."

Warum „ruht des Herrn Geist im Nordlande" oder allen Ländern auf der nördlichen Erdhälfte? Warum wurden Propheten, Helden, Gesetzgeber nicht auf der

Digitized by Google

südlichen Halbkugel geboren, warum wuchs nicht der Baum der Erkenntnis unterhalb des Äquators und südlich von der Mittagslinie?

Vielleicht gibt es ein wirkliches Norden und Süden, obgleich man in der Jetztzeit ein Aufwärts geleugnet hat? Sicher ist, daß es ein Zenith gibt, ebenso wie es ein Nadir gibt!

Digitized by Google

III.

Noch spielt die Geschichte Europas auf den Halbinseln des Mittelmeers, aber ist von der griechischen und italienischen westwärts nach der spanischen gegangen. Dort war das Volk bereits so gemischt, wie in einem kleinen Amerika. Kelten, Iberer, Basken hatten sich mit Phöniziern gekreuzt; später waren Griechen und Römer hinübergefahren, bis Goten, Sueven und Alanen sich niederließen. Und als diese ihre Zeit abgesessen hatten, kamen Araber und Juden, die in 700 Jahren weit gekommen waren. Dieser wohlvorbereiteten Nation war nun die Rolle vorbehalten, für eine bestimmte Zeit den römischen Kaiserstuhl zu erben. Mit Karl V. steigt Spanien zu einem Weltreich von furchtbarer Macht empor, größer als das Cäsars und Karls des Großen. Nordeuropa zittert, da Kaiser und Papst zusammenhalten. Der Kaiser war ein Welscher, das ist ein Romane, der kaum deutsch sprechen konnte, ein Fremdling mit einem Wort, und die Kaiserkrone hatte er auf die Fürsprache Sachsens bekommen. Das vergaß Friedrich der Weise nicht, und seine Sachsen auch nicht, und es ist Sachsen, von dem die Befreiung des nördlichen Europas von Rom ausgeht.

Wir erinnern uns, welche Mühe Karl der Große mit diesen Sachsen hatte, diesen Bergleuten und Wald-

Digitized by Google

männern ,die er unterdrückt zu haben glaubte. Sie unterwarfen sich schließlich, zum Scheine, denn sie hatten Ahnen, die England erobert, aber nach dem Ende der Karolinger bekamen sächsische Kaiser das römische Diadem. Die Geschichte berichtet auch, daß das neugeborene französische Königsgeschlecht der Capetinger von dem Sachsen Witekind*) abstammt. Es ist indessen Sachsen, von wo die Befreiung des Nordens ausgeht, aber unter einem Vorwand und sicherlich ohne daß der Urheber eine Ahnung von der politischen Mission hatte, die er ausführte. Es war ein Doktor der Theologie in Wittenberg, der die Glaubenslehre reformieren wollte, und der in dem Glauben starb, es wirklich getan zu haben, welcher die Veranlassung zum Fall der Römerherrschaft wurde, der geistlichen und der weltlichen — es war Luthers Aufgabe.

Gleichwie die ganze Scheidungskunst auf zwei Grundverfahren zurückgeführt werden kann: lösen und niederschlagen, so scheint in dem Fortschritt der Völker ein zwiefaches Vorgehen zu herrschen, nämlich sondern und sammeln. Die Aufgabe des Sonderns ist wohl die schwerste und undankbarste, aber zugleich die wirksamste. Der Chemiker weiß schon, wie schwer

*) Es gibt wie gewöhnlich viele Angaben über diese Sache. Die letzte neigt zu Witekind. Die älteren leiten Hugo Capet ab: Chlodwig, Pipin von Heristal, Welfen, Bayrische Herzöge, Karl der Große. Dante macht Hugo Capet zum Sohn eines Schlächters in Paris. Hugo war von mütterlicher Seite wirklich Sachse, denn seine Mutter Hadwida war die Tochter Heinrich des Voglers. Und als Louis Capet (Ludwig XVI.) enthauptet wurde, nahm man den Kopf eines Sachsen, denn Ludwigs Mutter war Maria Josepha von Sachsen, eine Tochter Friedrich Augusts II.

Digitized by Google

es ist, eine klare Lösung zu bekommen, während der Niederschlag sehr oft von selbst vor sich geht.

Luther war ein Mann der Sonderung, der mit der Verneinung begann und mit Behauptung schloß, und es ist rein unleidlich, ihm in allen seinen Selbstwidersprüchen zu folgen. Er gibt in allen Fällen an, daß sein Lebensziel die Bekämpfung des Papismus sei, und dabei blieb er auch bis zum Ende. Doch nun waren sowohl Julius II. wie Leo X. Humanisten und Renaissancemenschen und vertraten die freimachende Richtung der Zeit, also befindet sich Luther im Kampf mit dem Zeitgeist, während er zugleich von dessen Unterstrom getragen wird. Er ist Julianus Apostata sehr ähnlich, der, im Kloster erzogen, das Christentum satt bekam, aber anstatt vorwärts zu gehen hinter sich sucht und den von allen Lastern und Verbrechen befleckten Zeus wiederfindet.

Luther ging zurück zu dem Christentum der Apostel, das jetzt im Begriffe war, humanisiert zu werden, und er war orthodoxer als die Päpste und die Konzilien. Man muß sich ihn nur bei der Disputation über die Abendmahlslehre vorstellen, wie er mit Kreide auf den Tisch schreibt: „Dies ist mein Leib und mein Blut.“ „Dies ist!“ das ist der Buchstabenglaube ohne Bedeutung, ohne Verdolmetschung, ohne Inhalt, das ist blinder Glaube, Unterwerfung, ohne Appellation. Man hat Luther einen Ghibellinen genannt, einen kaiserlich Gesinnten, im Gegensatz zu den päpstlichen Guelfen, und darin ist er verwandt mit Dante. Aber an die Stelle der Unfehlbarkeit des Papstes setzte er die der Bibel, und das war ein größeres Unglück, denn mit dem Buch kann man alles beweisen und nichts. Aus den Episteln des Neuen Testaments konnte Luther

Digitized by Google

gegen die Katholiken beweisen — und das war sein Hauptdogma — daß der Glaube der einzige Weg zur Rechtfertigung sei, während die Katholiken mit denselben Briefen beweisen konnten, daß der Glaube ohne Taten tot sei. Und mit der Bibel konnte Karlstadt, Luthers Schüler, seinen reformatorischen Radikalismus verteidigen, als er nach dem Muster Christi Brot und Wein an die Gläubigen austeilte, als er die Studenten aufforderte, sich durch körperliche Arbeit zu ernähren wie die Apostel, als er die Taufe der Kinder verwarf oder den Bauernkrieg verteidigte. Auf das Alte Testament stützte sich Johann von Leyden, als er ein sozialistisches Zion in Münster errichtete und mit der goldenen Krone auf dem Kopfe unter seinen zehn Frauen umherging wie ein kleiner König Salomo. Bei solchen Anwendungen seiner Lehre wurde Luther von den bekannten „Anfechtungen des Teufels" ergriffen, welche wohl nichts anderes waren als Zweifel an der Wahrheit seiner Lehre. Aber auch die Ehre, zuerst die Bibel freigemacht zu haben, hat man Luther geraubt, da bekannt geworden ist, daß siebzehn deutsche Auflagen vor Luther herausgekommen sind, und zwar sowohl in hochdeutscher wie plattdeutscher Mundart.

Wenn Luthers Aufgabe der Tod des Papismus war, so kann man nicht sagen, daß sie geglückt sei, da die Erde noch 275 Millionen Papisten hat und davon Deutschland und Österreich 40 Millionen Wiederbekehrte. Er löste allerdings Fesseln, und als er den ersten Bannstrahl gegen den verabscheuenswert mißbrauchten Ablaßverkauf schleuderte, gewann er die Billigung des Papstes selbst, aber er knüpfte dagegen andere um so fester, und besonders in der Lehre von der materiellen Hölle war er reiner Obskurant. Einen

Digitized by Google

Renaissanceblick über die Berechtigung der anderen nichtchristlichen Religionen bemerkt man nicht bei ihm. Im Gegenteil, er bläst seine Kirche zu der allein seligmachenden auf, da er in dem Augsburgischen Bekenntnis sagen läßt: „Die Verheißung der Erlösung bezieht sich nicht auf die, die außerhalb der christlichen Kirche stehen", oder wenn er in seiner Katechese schreibt: „Wer außerhalb des Christentums steht, er mag Heide, Türke, Jude, falscher Christ oder Heuchler sein, steht doch ewig unter dem Zorn und der Verdammung, wenn er auch an einen einzigen wahren Gott glaubt."

Ein Mann der Vorsehung, ein Soldat im Glied, der blind darauf losgeht, ohne die Absichten des Heerführers zu kennen, ein großes Werkzeug, ein Zeichen des Widerspruchs und eine Klippe des Ärgers, ein Mensch voller Hochmut und voller Demut, von richtigen Gedanken und unklaren Zielen — das war Luther. Ein Kämpfer des Geistes, der Waffenkrieg und Armkraft haßte, sah er nicht mehr den Religionskrieg, aber der brach im selben Jahre aus, in dem er starb, 1546, und wird anfangs der schmalkaldische Krieg genannt, und erwies sich sofort als ein politischer, da Moritz von Sachsen einen Bund mit dem erzkatholischen Heinrich II. von Frankreich schloß, dem Gemahl der Katharina von Medici, der Hugenottenverfolgerin. Erst 100 Jahre später endete dieser Krieg in Deutschland, und da war die Verwirrung so groß, daß man kaum Freund von Feind, Religion von Politik unterscheiden konnte. Denn der westfälische Friede kam erst zustande, als das katholische Frankreich den deutschen Protestanten zuhilfe kam, ebenso wie Leipzig-Breitenfeld das Unternehmen nur fördern konnte mittels des französischen Geldes und des Bündnisses Gustav Adolfs mit dem

Digitized by Google

Kardinal Richelieu (durch den Vertrag von Bärwalde 1631), der eben zuhause seine Protestanten gedemütigt.

Diese paradoxalen Zusammenstellungen Moritz von Sachsen — Katharina von Medici und Gustav Adolf — Richelieu gehören zu den ewig wiederkehrenden Antinomien der Geschichte, die sich schließlich in eine regelrechte Logik auflösen. Vielleicht stellen die Menschen in ihrer Begrenzung falsche Gegensätze auf wie Katholik und Protestant, welche nicht rein konträr sind, wenn auch scheinbar kontradiktorisch? Vielleicht wirken die Kräfte der Geschichte ähnlich wie die Gesetze des Gedankens durch These und Antithese hin zu Synthese, die Schöpfung ist. Das Wasser, das ruhende, urerzeugende, ist ja auf synthetischem Wege hervorgebracht von der angreifenden männlichen Säure und der empfänglichen weiblichen Feuchtigkeit.

Es ist ein seltsames Schauspiel, zu sehen, wie die Christen in Europa gegeneinander Kreuzzüge unternehmen und ein paar hundert Jahre dabei bleiben. Das Christentum war nun 1500 Jahre als ein Faktum hingenommen worden, das sich auf Christi Gottheit baute, und nun, als diese Religionsform eine europäische Bildung geschaffen und Wilde zivilisiert hatte, beginnt man den Grund und Boden der Glaubenslehre zu diskutieren. Bei Beginn der neuen Zeit glaubten wohl manche, daß das Christentum sich auflösen würde wie die anderen Religionen der Vorzeit und einer allgemeinen Humanitätslehre ohne bestimmte Formen oder Glaubenssätze Platz machen würde. Als aber die Religion sich löste, zeigte sich, daß das Leben der Staaten an dieser Homogenität in der Denkart hing, und es wurde offenbar, daß die Religion in innigstem Zusammenhang mit der Politik stand. So als die Huge-

Digitized by Google

notten von Frankreich ihren Glauben zu schirmen suchten, bildeten sie kleine Verteidigungsbündnisse, die mit dem Staat in Kampf gerieten. Franz I., der sowohl mit Luther wie mit Melanchthon Verbindung gesucht hatte, und dessen Schwester Protestantin war, sah sich genötigt, gegen die Unruhestifter aufzutreten, welche doch seine Sympathien besaßen. Diese Protestanten begingen später das Verbrechen, Hilfe bei den Feinden des eigenen Landes zu suchen, zuerst bei Elisabeth von England, welcher sie die Stadt Havre überließen. Wenn man bedenkt, wie verhaßt man sich dadurch gemacht hatte, wieder die Engländer ins Land zu rufen, zu deren Austreibung man hundert Jahre hatte kämpfen müssen, so versteht man, wie es zur Bartholomäusnacht kommen konnte. Nimmt man dazu die Einmischung von deutscher Seite, da Colignys Bruder Andelot deutsche Truppen warb und der Pfälzer Johann Kasimir ersucht wurde, Hilfe zu senden, so erscheinen die Hugenottenkriege verabscheuenswert und das Recht des Staates, den Staat zusammenzuhalten, berechtigt. Wie wenig die Glaubenslehren mitspielten, kann man aus dem ganzen Zuwegegehen Heinrichs IV. sehen. Er glaubte weder an die Dogmatik der einen noch an die der anderen, aber gibt seinen Protestanten Freiheit in der Ausübung der Religion und verbindet sich mit der deutschen protestantischen Union gegen das habsburgische Haus, wohl verstanden, das doch die katholischen oder römischen Interessen vertrat. Herrscher, die von der Weltmacht geträumt haben, haben sich diese immer als etwas Gleichförmiges gedacht, das von einem Gedanken gelenkt wird, aber Heinrich IV. (Sully?) hegte in seinen bekannten „Plänen“ von einem Vereinigten Europa eine andere Meinung. Er träumte von einem Gebäude,

Digitized by Google

das von strittigen Kraftkomposanten zusammengehalten wurde: „Alle Reiche Europas, in 15 gleiche Mächte verteilt, sollten einen Staatenbund bilden, der auf Grund vollkommener Gleichheit drei christliche Religionsgemeinschaften vereinigte, die katholische, lutherische und reformierte, sowie drei Regierungsarten, das erbliche Königtum, die Wahlmonarchie und die Republik. Die kleinen Republiken Holland und Schweiz sollten vergrößert werden, auch Venedig, der Kirchenstaat und Savoyen. Dagegen sollte das Kaisertum innerhalb des österreichischen Hauses ferner nicht erblich sein und Spanien auf seine früheren Grenzen beschränkt, die Russen (?) und die Türken aus Europa vertrieben werden. Ein Reichstag mit Vertretern von sämtlichen Staaten sollte alle ihre inneren Zwiste schlichten und für einen ständigen Frieden zwischen allen Mitgliedern dieser großen christlichen Republik sorgen."

Der Gedanke ist ja groß und eines Renaissancemannes würdig, und er wurde teilweise von Richelieu aufgenommen. Als dieser nämlich zur Macht kam, ging er ein Bündnis mit England und Holland ein, trotz ihres Protestantismus, und fing einen Krieg mit dem Papst an, trotz dessen Katholizismus. Und als der dreißigjährige Krieg ausbrach, dieser religiös-politische Krieg, war er sofort bereit, die Protestanten in Deutschland zu unterstützen, doch nachdem er die kleine Hugenottenrepublik in La Rochelle, die einen Staat im Staate bildete, zerschmettert hatte.

Das ganze nördliche Europa hatte Rom satt, brauchte Rom nicht mehr, und wollte sich emanzipieren . . . Man fand es unförmlich, daß nur Spanier und Süddeutsche den Kaiserthron besitzen sollten, in einem abgelegenen Lande, das ausgedient hatte und eigentlich

Digitized by Google

zum Heidentum und zur Vorgeschichte gehörte, obgleich es christlich geworden war. Und als der Kaiser seine Hand über das nördliche Polen auszustrecken begann, das Erbe der Wasas, als Spanier, Italiener und Süddeutsche an der Ostsee standen, da rückte der Schwede aus unter Gustav Adolf, sich völlig bewußt, daß es galt: der Norden gegen den Süden, die Germanen gegen die Römer.

Man hat Gustav Adolf erhöhen wollen, indem man ihn zum Missionar allein machte, aber das heißt seine Größe verringern. Er war ein großer Staatsmann, und wir müssen uns an seine weitgehenden Pläne von 1623 erinnern, als er mit Hilfe der Holländer durch Polen in Schlesien einbrechen und von dort direkt auf Wien marschieren wollte, oder wie er später alle Feinde Habsburgs sammeln und das tun wollte, was Heinrich IV. gewollt hatte.

Diese politischen Pläne schließen nicht die Fürsorge für die freie Religionsübung der Glaubensverwandten aus, und zwei Ziele lassen sich sehr wohl vereinigen. Aber wir dürfen die Protestanten in Deutschland nicht als reine Märtyrer ohne Schuld betrachten. Wir brauchen nur an ihren ungesetzlichen Bruch des Reservatum ecclesiasticum zu erinnern, wodurch sie sich katholisches Kirchengut zugeschanzt hatten — gegen das Übereinkommen des Augsburgischen Religionsfriedens von 1555. Und mit der Unduldsamkeit und dem Katholicismus der späteren Kaiser war es nicht so gefährlich gewesen. Ferdinand I. war ja so tolerant gewesen, daß der Papst Paul IV. ihn nicht als rechtgläubig anerkennen wollte. Maximilian II., der von einem Schüler Luthers und Melanchthons erzogen worden war, hatte die Absicht gehabt, zum Protestantismus

Digitized by Google

überzugehen, wurde aber daran gehindert durch den Streit der Kalvinisten und Lutheraner, wer den Abtrünnigen bekommen sollte, und durch seinen Widerwillen gegen die trennenden inneren Fehden dieser beiden Sekten. Übrigens wäre die Einheit von einem lutherischen Kaiser nicht gefördert worden, da die Großmächte England, Frankreich und Holland reformiert oder katholisch waren. Es hätte bloß die Verwirrung vermehrt.

Eigen ist, daß die neue Zeit in den ersten Jahrhunderten von kleinlichen Lehrstreitigkeiten, Religionsgesprächen und Disputationsakten erfüllt war. Es ist wohl so, daß die Meinung oder Ansicht, die der Mensch einmal bekommen, sich gleichsam mit seiner Person assimiliert und sein Eigentum wird, das zuerst Verteidigung verlangt und dann angriffsweise zuwegegeht, um wie anderes Eigentum vermehrt zu werden. Seine Meinung vor der eines anderen aufgeben, ist ja gleichsam besiegt werden, eines anderen Sklave werden, und das will man nicht. Daher die Intoleranz, die nichts anderes ist als die Selbstverteidigung der Persönlichkeit und das Bestreben des Individuums, zu wachsen und anzuschwellen durch Einführung eigener Gedankensamen in einen fremden Kreislauf, und durch das Herrschen in der Gewalt der Geister. Und so entsteht sehr natürlich Kampf und Druck, und diese Streite auf einem höheren geistigen Niveau werden ja auch heißer als die Fehden um irdische Güter. Luther genoß wahrscheinlich intensiver das Machtgefühl, wenn er in einer öffentlichen Disputation einen Widersacher geschlagen hatte, als Tilly, wenn er eine Bataille gewonnen.

Inzwischen, während die Christen sich zankten und

Digitized by Google

schlugen, saß der ungläubige Türke in Konstantinopel, Griechenland, Syrien und nahm eines schönen Tages Ägypten, gerade als Luther alle Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Da wurde man einen Augenblick unruhig und suchte die Freundschaft des Feindes, bis er von neuem vorrückte und die Streitenden zu einem neuen Stillstand erschreckte. Aber 1571, nach der Schlacht bei Lepanto, herrschten die Flotten der Türken über das ganze Mittelmeer, so daß die Christen von ihrem Binnensee abgeschlossen waren, an dessen Ufern sie ihre Geschichte hatten entstehen sehen; und im Osten auf dem Festland standen die Türken auf der Balkanhalbinsel und bedrohten Ungarn und Wien. Und gleichwohl konnten die Europäer keinen Frieden halten, sondern suchten sogar abwechselnd Hilfe bei dem ungläubigen Erbfeind, der das Christentum im Morgenlande und in Afrika ausgerottet hatte.

Diese allgemeine Wut gegen das Christentum scheint sich von Europa bis hinein in den fernen Osten zu erstrecken. In China wurden die Christen 1615 verfolgt. In Japan wurden plötzlich 1612 und 1614 alle Christen ausgerottet, 40000 sollen dabei den Märtyrertod erlitten haben. In Indien rief der große Akbar christliche Missionäre zu sich, um sie sich anzusehen, sie disputieren zu hören — und mit ihnen zu scherzen.

Aber durch den westfälischen Frieden hatte man zwei Ziele erreicht; Rom, vertreten durch den Kaiser und den Papst, war reduziert worden, und Religionsfreiheit für Lutheraner und Kalvinisten war bewilligt worden. Und außerdem, da nun das Alte Testament ein kanonisches oder symbolisches Buch bei der Einführung der Bibel geworden war, mußten die Juden

Digitized by Google

als wenigstens halbchristliche Menschen mitgenommen werden, obgleich Luther sie als Heiden verurteilt hatte, deren Synagogen er niederreißen wollte. Karl V. hatte den Juden 1530 und 1541 Reichsschutz gegeben, und in Österreich gab es geadelte Juden. Mit der Toleranz kam zuerst Duldsamkeit, dann Gleichgültigkeit und Zweifel; denn wenn man sah, daß die eine Religion ebenso gute Mitbürger abgab wie die andere, lag die Ansicht nahe, daß die eigene Religion nur eine kleine relative Wahrheit enthalte, mit subjektiver Kraft für den Inhaber in gleichem Maße wie dessen Glaubensstärke, was wohl das Geheimnis der Religion überhaupt ist.

Darum sehen wir, wie der Religionskrieg mit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aufhört; und die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts beschäftigt die Gedanken mit irdischeren Angelegenheiten.

England tritt nun zum erstenmal in den Vordergrund. Heinrich VIII., eine burleske Erscheinung, Luther in seinen grotesken Augenblicken nicht unähnlich, erfüllte den ersten Teil des 16. Jahrhunderts mit seiner höchst sonderbaren Privatreformation. Er setzt den Papst ab, in England, macht sich selbst zum Papst, aber behält den Katholizismus bei. Das heißt: er hatte eigentlich nichts gegen die Papstmacht, wenn sie bloß in rechte Hände kam, und nichts gegen den Katholizismus, wenn er bloß zu seinen Gunsten verdolmetscht wurde. Das war eine wunderliche Reformation, aber war doch der Anfang zu einer, denn Britannien machte sich von Rom los und fing an, als Ableger mit eigenen Wurzeln zu wachsen. Hundert Jahre später zeigen sich die Früchte. Denn im Jahre nach dem westfälischen Frieden wird Karl I. enthauptet, und 1689,

Digitized by Google

also hundert Jahre vor der französischen Revolution, wird die Deklaration of Right ausgefertigt. Mit diesem Akt beginnt, kann man sagen, die Epoche der Revolutionen, die Erweckung des Volkswillens, die Anerkennung der menschlichen Rechte, die späterhin Namen und Form von den Ideen der französischen Revolution annehmen, konstitutionelle Prinzipien, Parlamentarismus, Selbstregierung u. s. w.

Der Mann, der diese Erklärung der Rechte beschwor und der eine neue Dynastie in England begann, war der Statthalter der Republik der Niederlande, Wilhelm von Oranien. Bei ihm, dessen Väter gegen Spanien für die Freiheit der Niederlande gekämpft hatten, waren Vorarbeit und Traditionen vorhanden. Es lag ihm nicht so viel an dem Thron, der in diesem Lande so oft mit dem Schafott vertauscht wurde, und er machte seinem Ehrgeiz keine feigen Zugeständnisse, als er die Deklaration anerkannte, welche später der Eckstein zu allen Grundgesetzen Europas geworden ist: „Das Besteuerungs-, Gesetzgebungs- und Versammlungsrecht des Parlaments; das Recht der Bürger, frei Repräsentanten zu wählen; die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der Gerichte." Eingestanden muß werden, daß dies nur eine Wiedereinlösung uralter Freiheiten aus den Zeiten der Magna Charta und der Petition of Right war.

Mit Ausgang des 17. Jahrhunderts kann die Erde für entdeckt angesehen werden; Seewege, Landwege unterhielten Verbindungen, Post und Omnibus gab es, und mit dem dreißigjährigen Kriege begannen Zeitungen zu erscheinen. Die Ideen hatten nun materielle

Digitized by Google

Mittel, auf denen sie sich fortschaffen konnten, und von dieser Zeit, kann man annehmen, lebten alle Völker ein Zusammenleben und arbeiteten zusammen an einem gemeinsamen, aber unbekannten Ziel.

Aber nun beginnt auch die Teilung der Erde zwischen den Reichen der Alten Welt. Amerika wird nach den Breiten geteilt: die nördlichen Engländer nehmen Nordamerika und die südlichen Spanier halten sich an den Süden. Die Holländer selbst, von ihrem vordringenden Meere bedrängt, begeben sich auf die Wellen hinaus und sind überall zu finden, am seltensten zuhause. Das kleine Küstenland Portugal macht es ebenso und wird Staat. Neue Welten waren neuen Völkern vorbehalten, und man hört nichts mehr von Römern und Griechen als Kolonisten; sie waren zur Ruhe gegangen. Die Juden finden sich ohne Land in allen Ländern verstreut, nach ihrer eigenen Angabe mit der Mission, den Glauben an den einzigen wahren Gott auszubreiten und zu erhalten, aber sie sollten auch morgenländische Wissenschaft und Philosophie verbreiten, sowie daneben als Meister in Handelswissenschaft und Geldwesen auftreten.

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts wird von verschiedenen Umladungen in den großen Räumen der alten Welt ausgefüllt. Neue Reiche stehen auf und alte legen sich nieder, alles um das Gleichgewicht zu halten, und mit diesem Jahrhundert beginnt die Rede von Diplomatie und Gleichgewicht.

Die großen aufeinanderfolgenden Successionskriege

Digitized by Google

entblößen eine Reihe Verhältnisse, die man gekannt, aber deren Folgen man nicht berechnet hatte. Die europäischen Fürstenhäuser hatten, Nationalität und Patriotismus trotzend, sich miteinander verheiratet, so daß alle Höfe schließlich miteinander verwandt waren und folglich bei Todesfällen als Erben auftraten. Wenn wir zum Beispiel das fränkische und französische Königshaus ansehen, so finden wir: Ludwig der Deutsche war mit einer Spanierin verheiratet, Karl der Dicke mit einer Schottin, Karl der Einfältige mit einer Engländerin, Hugo Capet mit einer Italienerin, Heinrich I. mit einer Russin, Philipp I. mit einer Holländerin. Weiterhin sind es Italien, Österreich und Spanien, die Frankreich mit Königsmüttern versehen, welche wenigstens fremde Sprache und Sitten mitbrachten, wenn sie nicht zur Einigkeit der Familien beitragen konnten. Im 18. Jahrhundert waren darum alle Fürsten Cousins geworden, und als Erben führten sie Successionskriege, welche für die erste Hälfte des Jahrhunderts bezeichnend sind. Aber auch die Völker hatten sich durch die angeworbenen Armeen verschwägert, die allerhand Volk waren, richtige Kosmopoliten, und nicht am wenigsten durch die dichten Wechsel der Nationalität, den die Eroberungen und Rückeroberungen mit sich brachten. Die Franzosen in den nördlichen Gegenden waren Engländer gewesen, dann Spanier; gewisse Niederländer waren abwechselnd Franzosen, Türken, Spanier gewesen. Und was waren nicht alles die Italiener gewesen, um nicht von den Griechen zu sprechen, die jetzt im Augenblick Türken waren.

Genug, Europas Staaten waren nun nicht mehr Stämme, sondern abstrakte Begriffe, Ansammlungen von Völkern verschiedener Religionen, verschiedener

Digitized by Google

Sprachen, verschiedener Sitten und Traditionen, und so lange die Fürsten Land und Volk als Eigentum betrachteten, konnten ja auch Erbstreitigkeiten entstehen; aber diese hörten bald auf unter veränderten Verhältnissen und mit neuen Begriffen von Volksrecht und Lebensart.

Digitized by Google

IV.

Europas Karte, im Westen und Norden fertig, fängt nun an, sich im Osten zu ordnen, wo sich zwei neue Staaten bilden und ein alter Staat gestrichen wird. Rußland das seine erste Bildung von den Skandinaviern erhalten haben soll, bekommt sein Christentum von Byzanz, seine Völkerwanderungen von den Mongolen und schließlich seine Zivilisation von Peter dem Großen. Dadurch bekommt Europa einen mächtigen Bundesgenossen gegen den Türken und eine zuverlässige Grenzwache gegen die Horden Asiens. Man kann sich denken, welchen Unverstand Karl XII. an den Tag legt, als er Rußlands Entstehung zu verhindern sucht, und welchen unchristlichen Sinn er verrät, als er ein Bündnis mit dem Asiaten in Konstantinopel gegen Europas gemeinsamen Freund, den Zaren Peter, eingeht. Noch kurzsichtiger ist der schwedische Trabantenkönig, als er Polen zu erhalten sucht, das nunmehr historisch überflüssig geworden war und fortfallen mußte als ein Organ ohne Zweck. Polen, ein Interimsland, eine improvisierte Mark, hatte sich gleich einem mehrzelligen Amöboid hierhin und dorthin ausgedehnt, ohne Zentrum, weil es davon drei besaß, Gnesen-Posen, Warschau, Krakau. Ein offenes Durchzugsland ohne natürliche Grenzen, immer stillsitzend, niemals Schwärme aussendend, niemals erobernd, niemals kolonisierend,

Digitized by Google

war es aufgewachsen als ein Anhang zu Österreich, und eine Feste für römisches Kaisertum und römischen Katholizismus geworden. Es war den Schweden lange ein Dorn im Auge, die es ein Wasaerbe nannten, obwohl das Erbreich mit Sigismund II. aufhörte, als Polen Wahlreich wurde. Mit ausländischen Fürsten spielend, einem Schweden, einem Sachsen, einem Franzosen, immer mit Bürgerkriegen beschäftigt, verlor es zuerst seine Bedeutung, als das junge Preußen emporstieg, und fiel dann in drei Stücke auseinander, ganz als sei es von Anfang an perforiert gewesen, um in so viele Stücke zerrissen zu werden. (Dieses später so lange beklagte Weltereignis war bereits 1641 von Johann Kasimir in einer Rede auf dem Reichstage vorausgesagt worden. Er sagt, wann Polen geteilt werden wird, von wem und wie.)

Europa verlangte ein mächtiges Rußland, aber ein zu mächtiges nicht; darum war Preußen als Gegengewicht nötig. Aber Preußen hatte auch eine andere Aufgabe: der Kern in einem nordischen Germanien zu werden gegenüber dem romanisierten Süddeutschland. Die Skandinavier hatten während des dreißigjährigen Krieges von dieser Rolle geträumt, aber Karls XII. Unfähigkeit und politischer Unverstand verhinderten es. Die Ehre, Preußen das Handgeld gegeben zu haben, bleibt Schweden jedoch, Gustav Adolf und Karl X. Ein Konglomerat aus Stücken von Dänemark, Schweden, Polen, Österreich, wurde Preußen später Deutschland, und von dem halbrömischen Wien kam die Regierungsmacht nach dem strengen, ernsten, halbnordischen Berlin, da die Kultur nordwärts zog. Berlin ist nicht die Hauptstadt Preußens, nicht Brandenburgs, nicht Deutschlands, sondern Berlin ist eine von den

Digitized by Google

Hauptstädten Europas, wo alle Bildungen sich mischen und fast alle Stämme.

Die neuen Grenzregulierungen waren fertig, und man fing an, die Aufmerksamkeit auf das innere Leben der Staaten zu richten. Man entdeckte, daß viel veraltet und zurückgeblieben war, daß Neues getan und Altes geändert werden mußte. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts trägt das Gepräge von etwas sehr Lichtem. Es war hell in den Gemütern und es war, als hätten die Menschenkinder Schulferien bekommen. Die strengen Pönitenzzeiten waren zu Ende und auf die Fastenzeit folgte der Karneval, die eigentlich weltverachtenden Lehren des Christentums wurden weniger ernst genommen, und die Rute der Fürsten wurde nicht mehr so scharf gefühlt. Die Völker Europas hatten eine strenge Erziehung bekommen und traten in das Mündigkeitsalter ein, und die Fürsten fühlten sich veranlaßt, den Untertanen Rechte zu bewilligen. Daß die Monarchen zu reformieren anfingen und dadurch im Dienst der Revolution arbeiteten, kennzeichnet am besten die Epoche. Friedrich II., Joseph II, Katharina II., Gustav III. taten jeder in seiner Weise dasselbe was Mirabeau und Danton tun sollten. Ja, man sah den Kaiser Joseph demokratischer werden als das Volk, und er mußte seine Reformen an dem Konservatismus des Volkes scheitern sehen. Das war ein Schauspiel, das man noch niemals gesehen hatte, die verkehrte Welt, das die Verständigeren hätte lehren müssen, daß Könige und Untertanen nicht rein feindliche Gegensätze sind. Aber die Fürsten dienten höheren Zwecken, ohne es zu wissen. Katharina II. wußte nicht, was sie tat, als sie die Ausgabe der Encyklopädie unterstützte, und Gustav III. auch nicht, als er Druckfreiheit erließ. Lud-

Digitized by Google

wig XVI. ist blind, als er den amerikanischen Freiheitskrieg unterstützt und den Aufrührern gegen den gesetzlichen Herrscher hilft. Der Zeitgeist, der allmächtige, ergriff alle Herzen, stimmte alle Gedanken gleich, und das Menschengeschlecht erwachte wieder. In Frankreich, wo die Mißverhältnisse am schlimmsten gewesen waren, wurde auch die Operation danach. Aber dieses Volk, das keinen König mehr haben wollte, bekam einen Kaiser und dann wieder Könige, um als Republik zu enden.

Das 19. Jahrhundert beginnt nämlich mit einer Reaktion, mit einer Gegenbewegung gegen die begonnene Bewegung. In den Zeiten der Reaktion geht eine Sammlung vor sich, während deren die Tête Halt macht, um den Nachtrab zu erwarten. Die Ungeduldigen leiden dann und klagen, bis der Marsch wieder vorwärts geht.

Das 19. Jahrhundert ist wohl das größte Jahrhundert von allen. Die Zeit der großen Entdeckungen und Erfindungen, der Konstitutionen, des Parlamentarismus, der sozialen Revolutionen. Das Leben steigert seine Geschwindigkeit, wird intensiver und reicher. Die Völker nähern sich einander immer mehr; Japan wird europäisirt, China wird erschlossen, Afrika kolonisiert. Und das Jahrhundert endet mit dem Religionskongreß, wo alle Bekenntnisse in Eintracht über unlösbare Rätsel sprechen. Der Friedenskongreß, von einem Selbstherrscher in gutem Willen zusammengerufen, fängt langsam und ernstlich an, die Frage zu diskutieren, ob es auf Erden nicht Frieden werden könne, so allmählich nämlich. Der Sozialistenkongreß hatte schon längst gearbeitet, mit dem Zweck, das Brot etwas gleichmäßiger an alle zu verteilen!

Digitized by Google

Bei einer schnellen ununterbrochenen Lektüre der Weltgeschichte bekommt man den Eindruck eines Räuberromans, mit grellen Überraschungen, heftigen Sprüngen, unbarmherzigem Verfahren und einer bestimmten Gefühllosigkeit gegen das Leiden der Menschen. Man wird bei einer flüchtigen Betrachtung der Weltereignisse zu der Ansicht geneigter sein, der Verlauf sei im Stile des gefühllosen Zuwegegehens der Natur, wenn sie tausende von Jahren anwendet, um eine geologische Schicht zu bilden, und dann zerbricht und umwirft, was sie geschaffen hat. Hier wächst zum Beispiel ein kleiner friedlicher Staat von friedlichen Bürgern, die ihren Grund und Boden bebauen, ihre Pflichten erfüllen und an nichts Böses denken. Da kommt ein Eroberer und steckt ihre Häuser in Brand, tritt ihre Äcker nieder und treibt die Friedlichen, Pflichttreuen hinaus auf die Wanderung in die weite Welt; heimatlos, verzweifelt sind sie, zweifeln an der Vorsehung und haben den Glauben an das Gute verloren. Entweder, denkt man da, gehört wohl die Bewegung, das Bewegliche, der Wechsel zum Weltplan, und Stillsitzen ist nicht vereinbar mit Entwickelung höheren organischen Lebens. Nur die Pflanzen sitzen still, schlafen gefühllos und sterben auf der Wurzel. Oder, tröstet man sich, dieses Herausreißen aus einem besudelten Nest und Verpflanzen in einen undrainierten Boden ist eine Wohltat, und wenn das Feuer morsche Wanzenhütten erfaßt, so ist das eine hygienische Maßregel. Vielleicht empfinden die Vertriebenen ein geheimes Vergnügen daran, neue Länder zu sehen, und verlassen ihren Flecken, wo sie das träge Dasein der Auster geführt hatten. Ein kleiner Schmerz gegen einen großen Genuß! Wer weiß, ob es überhaupt ein Schmerz war! Wer in un-

Digitized by Google

seren Tagen Heimat und Verwandte verläßt, um nach den Kolonien zu gehen, ohne recht zu wissen warum, wird wohl von einer unbewußten Aufgabe in seinem eigenen und anderer Leben getrieben, und obwohl es schmerzt, ein Altes zu verlassen, lockt das Neue, Unbekannte wie ein bevorstehender unerhörter Genuß.

Möglich ist, daß die Geschichte im Auszuge die Ereignisse zu dicht nebeneinander zeigt, in Verkürzung, so daß die Extreme zu schnell hervortreten und die Handlung wie in einem schlechten Drama zu wenig ausgeführt erscheint. Wenn man zum Beispiel Karamsins Reise in Frankreich von 1789—1790 liest, so erstaunt man über den beinahe frohen Ton, der in Paris herrscht, wo der Verfasser sorglos seine Visiten macht, Theater und Cafés besucht, als ob sich nichts von größerer Wichtigkeit hinter der Bastille oder in Versailles zutrüge. Aber Karamsin nimmt einen Tag um den anderen, und, auf zwei Jahre auseinandergepflanzt, werden die Schrecken der Revolution bedeutend verdünnt, wie eine Lösung bei einem Überschuß an Flüssigkeit. Arthur Young, der Engländer, beschreibt auch seine Reise in der französischen Provinz im Jahre vor der Revolution. Die Lage der Bauern erscheint gewiß schlecht, aber so haarsträubend wie sie später in den Rapporten an die Nationalversammlung geschildert wird, ist sie nicht.

Denkt man selbst nach, wie die Revolution einem in der Erinnerung steht, so steigt die brennende Bastille als Höhepunkt empor. Und gleichwohl ist die nur der Ausgangspunkt, denn am 14. Juli und an den Tagen darauf saß der König ruhig in Versailles und rührte nicht einen Finger, obgleich Truppen zur Hand waren. Ludwig XVI. scheint die Sache recht gemütlich ge-

Digitized by Google

nommen zu haben, denn er versöhnt sich jetzt mit der Nationalversammlung und ruft Necker zurück. Kein Gedanke an Absetzung oder Republik, und erst im dritten Jahre nach der Bastille wurde der König, wie bekannt, hingerichtet. Auf drei Jahre ausgedehnt, mit langen Pausen, mit großen schönen Handlungen, glänzenden Siegen gegen ausländische Feinde, Reformen in der Gesetzgebung, bildet die Revolution ein Gemälde von Schönem und Häßlichem, aber meist Schönem, und von schließlich so überwältigender Erhabenheit, daß sie, aus der Ferne gesehen, einen Goethe ruhig lassen konnte, ob er nun die Tragweite von dem, was vorging, nicht begriff, oder ob er bei sich fühlte, daß hier etwas geschah, was geschehen mußte und das nicht verhindert werden konnte.

Die Geschichte kann grausam aussehen, aber ist es nicht, das wissen wir, die wir nun den Anfang zu einem guten Ende gesehen haben. Zum Beispiel Griechenland, Hellas, das Mutterland unserer europäischen Bildung — nehmen wir ein Augenblicksbild von seiner Geschichte.

Aus einer dunklen Sagenwelt emporsteigend, wo der Argonautenzug und der trojanische Krieg Gevatter zu stehen scheinen und wahrscheinlich verwandt sind, richtet sich dieser kleine Staat wie eine Kolonie ein, die erste in Europa, ein Ableger des Orients und Ägyptens, mehr Ägyptens, als man glaubt. Denn Lykurg, Thales, Pythagoras, Herodot, Plato meinen, daß Griechenland seine meisten Götter von dort bekommen habe. Und übrigens waren die Ägypter ein reges Volk. Bereits Thotmes III., unmittelbar nach dem trojanischen Kriege lebend, zog gegen Syrien, nach dem Ganges und Skythien. Menephta, der Nachfolger, hatte eine Koalition

Digitized by Google

von Achäern, Lyciern, Siculern, Sardiniern und Etruskern zu bekämpfen. Ramses III. schlug die Sizilier, Danaer, Etrusker u. a. Psametik kam auf den Thron mit Hilfe ionischer und karischer Truppen. Die Sagen erzählen, daß Hellas seine erste Bildung durch Kekrops aus Sais und durch Danaus aus Oberägypten bekommen habe, aber die Geschichte leugnet es und will Griechenland zu einer Niederlassung von Phönicien und Kleinasien machen, mit einem Wort vom Orient. Damit mag es sich nun verhalten wie es will, aber erst 500 Jahre vor Christus blüht das Land, und blüht so schnell, daß es 150 Jahre später macedonische Provinz ist. Damit ist kein Schade geschehen, denn durch Alexander verbreitet sich griechische Bildung, und die griechische Sprache wird herrschend im Morgenland bis zu dem Grad, daß die Juden später zu Christi Zeit griechisch sprachen, was das sonst unbegreifliche Faktum erklärt, daß das Neue Testament griechisch geschrieben ist und nicht hebräisch. Dieselbe Wirkung hatte die römische Eroberung, denn damit ging die griechische Bildung entschieden westwärts gegen Rom, das jedoch seine Gesetze von Lykurg und Solon geholt haben soll.

Das Christentum drang langsam in Griechenland ein, trotzdem Paulus sowohl Athen wie Korinth besuchte, wo er für Merkur oder Apollo gehalten wurde (siehe Apostelgeschichte). Erst Theodosius d. J. verwandelte im 5. Jahrhundert die Tempel in christliche Kirchen, aber die Mainoten wurden nicht früher Christen als zu der Zeit, zu der Ansgarius Schweden taufte (9. Jahrhundert).

Griechenland fiel 395 n. Chr. an Byzanz, nachdem jedoch erst die Völkerwanderungen über das Land dahingegangen waren. Im 6. Jahrhundert tauchen die

Digitized by Google

Slaven auf und hinterlassen nachhaltige Erinnerungen. Im 11. Jahrhundert streifen die Normannen herum; und als die Kreuzfahrer kommen, wird dasselbe Hellas eine Provinz unter dem lateinischen Kaisertum. Im Jahr 1204 werden die französischen Lehnfürstentümer in Athen, Achaia, Naxos gebildet. Im Jahre 1453 wird der Türke Herr und bleibt dort bis 1832 sitzen, nachdem jedoch die Venetianer eine Zeitlang den Peloponnes innegehabt hatten. Nun ist Griechenland wieder Griechenland, jedoch unter einem dänischen Prinzen. Der Parthenon steht noch auf der Akropolis, so wie er ist, aber bloß als eine Erinnerung, denn dort wohnt weder Zeus, noch Allah oder Christus. Die Sprache ist noch vorhanden, wenn auch modernisiert, Homer wird in den Schulen gelesen und Aristoteles auf der Universität; alle Formen sind noch da, aber der Inhalt ist ein anderer; die Einwohner sind keine Hellenen, sondern eine Mischung von Slaven, Türken, Albanesen, Italienern u. a. m. Dieses Phänomen wird in der Geologie Pseudomorphose genannt. Zum Beispiel wie Malachit die Zusammensetzung des Kupferkarbonats hat, aber die Kristallform des Kupferoxyduls, das heißt ein neuer Inhalt entstanden ist durch chemische Dekomposition oder Reaktion, doch unter Beibehaltung der alten Form. Alles kommt wieder, und im Jahre 1897 hatte der Perserkönig seinen Revenant im Sultan, und die alten Schlachtfelder Pharsalos und Thermopylae wurden wieder benutzt, wenn auch ohne Resultat. Hellas ist tot, aber Griechenland lebt; der Grieche hat dasselbe Christentum, dieselbe Bildung wie andere Europäer; Athen hat dasselbe Hotel Monopole, dieselben Cafés, dieselben Theaterstücke und dieselbe Konstitution mit Ministerkrisen wie andere Hauptstädte Europas. In der De-

Digitized by Google

putiertenkammer tritt der Gerber Kleon und Alcibiades auf wie früher auf dem Forum; Patrizier und Plebejer streiten sich noch um die Macht; ein Sokrates hat allerdings in der Gegenwart nicht den Giftbecher geleert, aber nichts ist unmöglich. Alles ist sich gleich, aber doch so ungleich. Griechenlands Geschick ist typisch für alle Staaten; zuweilen selbständig unter eigenen Fürsten, zuweilen erobert unter fremden; zuweilen erobert aber unter eigenen Fürsten, zuweilen selbständig unter fremden. England frei unter den Hannoveranern, Dänemark unter einem Deutschen, Schweden unter einem Franzosen; die Fürsten als Kosmopoliten, die Völker als Patrioten; wieder eine der Antinomien der Geschichte. Ein Elsässer, der der französischen Krone den Eid der Treue geleistet hat, wird erobert und wird deutsch, wandert nach Kuba aus und legt einen dritten Eid der Treue Spanien ab, wird von neuem erobert und damit amerikanischer Bürger. Die Nationalitäten lösen sich auf und die Bürger der Staaten werden Weltbürger, wie die Fürsten, nachdem die Staaten Begriffe geworden sind, schwankende, wechselnde, sich verwischende Begriffe. Die Begriffe Persien, Ägypten, Indien bleiben, aber die Staaten und die Völker sind ganz etwas anderes. Japan wird ein Menschenalter mit europäischer Kultur imprägniert, die die Frucht des Christentums sein soll, aber Japan nimmt das Christentum nicht an. Der Japaner wird auf den Hochschulen in deutscher Sprache unterrichtet, aber spricht auch englisch und französisch. Und die japanische Kunst wird tonangebend in Europa wie die japanische Frauentracht und Haarfrisur für die europäische Frauentracht bestimmend wird, während die Japanerinnen pariser Mode tragen. Auf der Friedenskonferenz im Haag äußert sich der japanische Ge-

Digitized by Google

sandte zu gunsten der Verbreitung der humanitären Bestimmungen der Genfer Konvention, und er benutzt den Ausdruck „im Interesse der Menschheit", mit einem Wort „im Geist des Christentums", obgleich der Mann wahrscheinlich Buddhist oder Sintoist ist.

Bald scheint die Religion eine Rolle zu spielen im Leben der Nationen und Staaten, bald nicht. In der Weltgeschichte, die heute vor sich geht und die man in den Zeitungen liest, scheint sich Frankreich am meisten mit der Religion zu beschäftigen. Die Auflösung der Kongregationen ist ja nichts anderes als die Klosterschließung und Kirchenguteinziehung der Reformation. Es ist Richelieus Krieg gegen die Ketzer, als deren Religion den Bestand des Staates bedrohte; es ist auch ein Streben, die bürgerliche Bildung homogen zu machen, wie die militärische Ausbildung ein und dieselbe für alle ist; und es schließt auch ein Zugeständnis an die Bestrebung der Zeit in sich, die keine Isolierung, Absonderung duldet, sondern fordert, daß man in Arbeit zusammenlebt und daß die Individuen dadurch erzogen werden, daß sie sich aneinander reiben im öffentlichen Leben, das immer öffentlicher geworden ist und das die Weichhäutigen erzieht.

Die Staatsreligionen zwingen die Gewissen noch heute und fordern ihre Opfer durch diese Meineide ohne Worte, diese öffentlichen Gottesdienste mit oder ohne Chorum, diesen veralteten Religionsunterricht in den Schulen, die verwirrende Methode, die Wissenschaft das Eine lehren und die Religion dem widersprechen zu lassen. Aber durch die handgreiflichen Widersprüche, in die der Staat gerät, wenn er Meineidige erzieht, wo er den Meineid bestraft, muß ja der Staat verdorben und aufgelöst werden. Regenten, die regieren sollten,

Digitized by Google

werden von Reichstagsmajoritäten regiert. Gesetze, die für die Menschen der Jetztzeit in keiner Weise anzuwenden sind, werden in ihrer ganzen Strenge angewandt; Sittengesetze bleiben bestehen, nachdem sich die betreffenden Sitten verändert haben; Steuern, die unter anderen ökonomischen Verhältnissen entstanden sind, werden weitererhoben, nachdem die Steuerobjekte andere geworden sind. Mit einem Wort — und auf den Prototyp Griechenland hinweisend — die europäischen Staatsformen sind nur Schalen, ausgenagte Petrifikate, bei denen die Masse aus Stücken aller möglichen Formationen besteht, was am besten in den Erziehungsprogrammen zu sehen ist, wo das Kind die eine Stunde Heidentum, die zweite Judentum, die dritte Christentum lernen muß; wo man vor allem in der Vergangenheit lebt, während die Gegenwart unbeachtet vorbeiläuft, diese Gegenwart, auf welche sich die Zukunft baut und welche man einmal verstehen muß, um als erwachsener Mann das Leben als sein eigener Zeitgenosse leben zu können. Nicht dadurch, daß man sich in die Zeit zurückversetzt, lernt man von der Vergangenheit; sondern indem man das Vergangene in Zusammenhang mit der Gegenwart sieht, versteht man besser seine eigene Zeit. Man bekommt keinen starken Willen, wenn man die Vorzeit als unerreichbares Muster aufstellt, denn nach dem Unerreichbaren strebt niemand, weil das Streben hoffnungslos ist.

Das Studium der Vorzeit sollte uns zuerst eine gewisse Zuversicht zur Zukunft lehren, da wir sehen, wie es dennoch vorwärtsgeht einem bestimmten Ziel zu, und dann Duldsamkeit, da wir gesehen, wie viele Wohnungen es im Hause des Herrn gibt, wie das eine Kind nicht wegen des anderen verstoßen wird, oder,

Digitized by Google

was dasselbe ist, wie gerecht es zugeht, da man nicht sagen kann, daß irgend eine Nation, irgend eine Religion von dem großen Lehrer begünstigt wird.

Duldsamkeit bis ins Unendliche, wie sie Friedrich der Große, der Freidenker, übte, welcher sogar den Jesuiten eine Freistatt eröffnete, als sie verfolgt waren nämlich, aber mit dem Zusatz: „solange sie andere in Frieden lassen, wenn nicht, dann kommt der Stock". Das war jedoch in einem protestantischen Land, und da der Protestantismus von Anfang an nur eine Negation war, mochte es hingehen; aber jetzt hat der Protestantismus aufgehört, zu negieren, und ist bereits so weit gekommen, daß er aus dem Zweifel eine Voraussetzung macht, ohne etwas anderes zu schaffen als den Pietismus, der der „allein seligmachende" Glaube des nördlichen Europas geworden ist. Der Vorwurf, den man nämlich gegen den Protestantismus gerichtet hat, daß er nichts hervorgebracht, weder eine Religion noch einen kirchlichen Stil in der Kunst, ist kein Vorwurf; denn die Fortnahme überflüssiger und hindernder Organe, Beschneidung, Lichtung ist ein wichtiger Teil der Gartenkunst. Aber daß zwei Gemeinden von Christenmenschen mit derselben Religion einander so schroff gegenüberstehen können als direkte Gegensätze, das setzt sowohl Heiden wie Christen in Erstaunen.

Europas Staaten haben alle ihre Blütezeit gehabt, einige haben remontiert und von neuem im Herbst geblüht, andere haben Aussichten, es zu tun. Palästina stand am höchsten um 1000 vor Christus unter König David und Salomo. Griechenland glänzte 500 und 400 vor Christus, mit dem glücklichen Ausgang des Perserkrieges und Perikles' weiser Regierung. Rom war am mächtigsten unmittelbar vor Christus unter

Digitized by Google

Cäsar und Augustus, aber Italien in unseren Tagen ist als Staat besser ausgerüstet und wahrscheinlich glücklicher. Frankreich sammelte sich unter Philipp II. August und Ludwig XI., wurde groß unter Ludwig XIV., wurde furchtbar unter Napoleon I.; ging nieder auf der Kurve, aber stieg unter Napoleon III., um mit dem Kriege 1870—71 wieder zu sinken. Hier tritt der eigentümliche Fall ein, daß mit Frankreichs politischem Sinken nach 1870 das alte Römerland nicht nur seine geistige Übermacht behielt, sondern, von Unglück heimgesucht, erhebt es sich gleich darauf und nimmt den Vortritt in Literatur, Kunst, Wissenschaft, welche doch alle eine ökonomische Unterlage fordern, und von der Beschäftigung mit der Politik innerhalb Europas befreit, schafft die dritte Republik ihre Verwaltung, Gesetzgebung, ihren Unterricht und ihre Verteidigung neu, und kommt doch dazu, an der großen Verteilung des Erdballs außerhalb Europas teilzunehmen. Also scheint es, daß Staaten unter allen Verhältnissen gedeihen können und daß Wohlstand und äußere Macht nicht immer augusteische Zeitalter ergeben. Israel hatte seine größten Propheten in den Tagen des Unglücks und der Landflucht. Die deutsche Nation beherrschte die Geister durch ihre großen Denker, welche dicht und üppig unter den harten Zeiten aufwuchsen, als Napoleon wie eine Dampfwalze über Germaniens Felder dahinfuhr. England war seit 1500 mächtig nach außen, aber am glänzendsten um 1600, als es am meisten bedroht und gehaßt war. Das eroberte Griechenland erobert Rom durch seine Bildung, und mit dem Fall von Byzanz steigt die byzantinische Gelehrsamkeit empor und geht in die Welt hinaus, um für eine Zeitlang die Geister zu beherrschen; niemals war der nordgermanische Geist

Digitized by Google

so froh und lebensmutig wie damals, als die Nachtigall von Wittenberg sang, trotzdem Scheiterhaufen und Schafott auf den Sieger warteten und Bürgerkrieg das Land verheerte.

Die Weltgeschichte sieht grausamer aus als sie ist, und der Fürst dieser Welt ist wohl nicht derselbe, der in der Bibel gemeint ist.

Digitized by Google

V.

Wenn wir Europäer uns fragen, woher Hellas seine Bildung bekam, so erhalten wir keine sichere Antwort, weil die Angaben sich widersprechen. Große Autoritäten sagen: von Ägypten; ebenso große: vom Morgenlande. Die Ureinwohner, die Pelasger, verehrten Zeus auf hohen Bergen und hatten ein Orakel in Dodona. Ein dodoneischer Zeuskopf sieht wirklich aus wie ein assyrischer oder persischer König, und der olympische hat keinen rein hellenischen Typ.

Betrachtet man griechische Skulpturwerke, die doch für Dokumente angesehen werden dürfen, so findet man unter den hellenischen Helden des Trojanischen Krieges drei bestimmte Typen. Achilles mit dem schmalen Gesicht und der geraden griechischen Nase, die ohne Übergang die Stirn fortsetzt, und mit dem klaren Auge, vertritt Thessalien, vielleicht den dorischen oder nördlichen Stamm. Agamemnon aus Mykene hat die römische gebogene Nase mit deutlich angegebenem Übergang von der Stirn, die breiter ist und bewölkt, ferner den Mund mit den gröberen Lippen, das Auge ist kürzer und der Blick trübe. Der dritte Typ ist Diomed von Argos. Der Kopf ist rund, die Stirn niedrig, nach hinten geneigt, mit einem Wulst an der Nasenwurzel, und die Nase ist beinahe römisch; das Auge ist eher

Digitized by Google

breit als lang. Stämme oder Rassen herauszuraten, lohnt wohl nicht, aber daß sich Achilles' rein griechisches Profil im Norden wiederfindet, ist sicher; man kann es noch heute in Schweden auf dem Lande sehen.

Sokrates ist kein griechischer Typ. Seine Stirn ist nicht die des Denkers, denn sie ist für ihre Höhe zu schmal, und diese Stirn findet man noch heute in den Donauländern wieder, und sie hat einen besonderen Namen, der nicht auf Witz deutet; seine Nase ist unedel und ist bei Satyrn zu sehen, und seine Augen sitzen nicht gerade im Kopf; es ist ein Silen; gleicht auch dem Marsyas (Medici) und einem Pelasger.

Dringt man tiefer, so findet man zuerst den Schleifer mit seinem unheimlichen Schuhsohlenoval, wo Nase und Kinn sich in der Spitzigkeit gleichen und wo der Mund eine Kerbe ist. Von den übrigen sind bemerkenswert: Der Finnentyp des sterbenden Galliers und des Gladiatoren, von vorne ein Sechseck mit der Form des Totenschädels, der Birne, das Gesicht platt und die Nase eingedrückt. Dieser Finnentyp findet sich bei Satyrn wieder und bei einem der Giganten des Pergamonfrieses, sowie bei gewissen Centauern, denn andere Centauern haben das Aussehen des Sokrates und des Pelasgers. Pan und Faune geben oft den morgenländischen Judentyp wieder, mit der gekrümmten, überhängenden Nase, die einem ähnlichen hakenförmigen Kinn parallel ist und zuweilen einen Wulst über der Nasenwurzel hat.

Äsopus ist ein niedriger Typ, der sich in den niedrigsten Klassen der germanischen Völker wiederfindet, wo es die häßlichsten Nasen in der Welt gibt, eine Nase ohne Name und ihresgleichen, vielleicht einmal der Schuhmacherstuhl oder der Kleiderriegel ge-

Digitized by Google

nannt. Diogenes ist ein romanischer Krüppel, sehr gewöhnlich in Italien.

Endlich muß man sich den Basrelief der Villa Borghese „Hephaistos in seiner Schmiede" merken. Der Gott selbst ist halb Grieche, halb Römer; der Geselle ist der Gallier, der Satyr, der Centaur; aber ganz unten links sitzt ein Zwerg mit einer spitzen Haube und einem Vollbart, ganz unseren Wichteln und Zwergen ähnlich, die wir in den Märchenbüchern sehen. Daß er an einem Helm schmiedet, läßt uns an den Zwergschmied denken, und daß ein Lehrling ihn neckt, indem er an der Haube zupft, deutet darauf, daß der kleine Kobold einem geringgeachteten Stamm angehört. Er ist nicht mißgestaltet, sondern ein völlig ausgewachsener Mann, der, wenn er sich erheben würde, dem Gesellen bloß bis zum Nabel reicht. Sonst ist er nicht unähnlich dem Skythen aus der Krim, der von einer Bernsteinvase her bekannt ist.

Genug, hier finden sich bereits alle Stämme Europas auf der Balkanhalbinsel versammelt, und die höchsten Typen Alexander und Aristoteles geben alle Züge des feinsten Seelenlebens wieder, so daß man nicht weiter an ethnographische Fragen denkt. Aber woher sie gekommen sind oder ob sie immer da waren, das weiß man nicht.

Man weiß auch nicht, woher Rom seinen ersten Bildungssamen bekam, der jedoch bei den Etruskern gekeimt hatte. Von den Sabinern bekam Rom jedoch seinen Jupiter, seinen Mars, die Laren und Penaten. Die Latiner gaben Saturn, den Gott des Feldes, und Janus, den Gott des Heims. Die Etrusker hatten eine düstere Religion mit Menschenopfern; ihre Gräber glichen Pyramiden, ihre Vasen werden mit denen der

Digitized by Google

Pelasger verglichen, und der toskanische Pfeiler ist dem dorischen nicht unähnlich. Sie schrieben von rechts nach links wie die Semiten und hatten Duodezimalrechnung. Ihre Sprache war eine Mischsprache und häufte Konsonanten oder ließ beinahe alle Vokale aus wie die hebräische. Klytämnestra wurde Klutmsta geschrieben; Alexander wurde Elchnstre gezeichnet. Eigentümliche Götter waren: Vertumnus, Nortia (Schicksal); Vejovis, Vedius, der böse Jupiter; der dunkle Summanus; der Mantus oder die Mania der Unterwelt; Voltumna, Mater matuta, Menerfa. Sprachkenner haben ihre Sprache vom Semitischen bis hin zum Finnischen abgeleitet. Man hat zu wählen. Etruskische Gesichter gleichen assyrischen.

Rom beginnt allerdings seine Zeitrechnung beinahe gleichzeitig mit Griechenland, 753 und 776, und beide scheinen denselben Ursprung gehabt zu haben; dann aber gewinnt Hellas einen Vorsprung und drückt bestimmt seine Gepräge auf Rom. Denn bereits im 7. Jahrhundert hat Hellas Kolonien in Tarent, und mit den Tarquiniern wird Rom, was es wurde. Die Sagen erzählen, daß die Stadt Tarquinii in Etrurien in der Urzeit von tyrrhenischen Pelasgern gegründet worden sei. Nach dieser Stadt floh der Korinther Demaratus, und dort wurde sein Sohn Tarquinius Priscus geboren, der König von Rom wurde und sowohl etruskische wie hellenische Bildung mitbrachte. Er war es, der das Forum, den Zirkus, das Kapitol und die Cloaca maxima bauen ließ. Er war es, der aus Etrurien die Insignien der Königsmacht einführte, das Diadem, den elfenbeinernen Stuhl, die purpurne Toga, den Stab mit den Adlern, und zwar in der letzten Stunde, denn sein Sohn war der letzte König von Rom; der letzte, bis er einen Nachfolger

Digitized by Google

erhielt in dem kleinen König von Rom, dem Herzog von Reichsstadt, der niemals König wurde, und wenn man nämlich die vielen Könige von Italien abrechnet, den großen Napoleon einbegriffen.

Rom setzt Hellas fort, aber schafft nichts Neues, weder in Kunst, Literatur noch Wissenschaft, kaum in Gesetzgebung, denn als die zehn Gebote oder das Gesetz der Kupfertafeln verfaßt werden sollte, sandte Terentilius Arsa drei Bevollmächtigte nach Athen, Solons Gesetze zu studieren.

Die römische Geschichte dreht sich um Klassenkampf, zwischen Patriziern und Plebejern, und um Eroberungen, wenn man den großen Antisemitenkrieg gegen Karthago als Verteidigungskrieg rechnet. Sonst ist Rom ein wahrhaftes Amerika, wo alles sich mischt und gekocht wird, alle Arten Völker als Mitbürger aufgenommen, alle Götter der Sammlung einverleibt werden.

Die römische Geschichte ist uninteressant bis zu Cäsar und Augustus, wo sie Roman wird. Die Kaiser sind vollkommene Weltbürger. Claudius war in Lyon geboren, Pertinax in Ligurien, Septimius Severus war Afrikaner, Macrinus Numidier, Maximinus war der Sohn eines Goten und eines alanischen Weibes, Philippus Arabs war Araber; Trajan, Hadrian, Marcus Aurelius, Commodus waren Spanier. Die Herkunft der illyrischen Kaiser zu erforschen ist unmöglich, denn Illyrien war ursprünglich von Stammverwandten der Thracier bevölkert, die sich mit Phöniciern, Hellenen, Italienern und Kelten mischten.

Die Kaiserporträts bilden darum eine ethnographische Sammlung von großem Interesse. Cäsar hat ein germanisches Gesicht, und zwar mit bekannten

Digitized by Google

Zügen, als hätten wir ihn gestern getroffen, in der Kammer des Reichstages oder auf einem Katheder. Seine Nase ist nicht römisch, aber ist es gewesen; sein Mund hat einen Zug von Humanität, Nachsicht, Güte, als lächelte er über die menschliche Schwäche; es ist nicht das Gesicht eines Adligen, sondern eines Gelehrten. Nero sieht als junger Mann (im Louvre) wie ein intelligenter Israelit aus mit seinem Backenbart; etwas später ist er schön, mit seiner breiten Stirn und dem kleinen Untergesicht, vielleicht wie ein junger Dionysos; zuletzt gleicht er einer Spielhauswirtin von Melbourne. Vitellius kann man auf dem Theater des Palais royal in Paris sehen; übrigens ein Lebemann, äußerlich recht harmlos. Vespasian mit seinem Galoschenkinn ist ein häßlicher Kerl; Nerva hat viel vom Römer; Marc Aurel hat weder eine römische noch eine griechische Nase, sondern eine nördliche, beinahe skandinavische, sie erinnert an die Äsops. Julianus Apostata aus Illyrien hat etwas Phönicisches oder Assyrisches in seinem langgestreckten Kranium. Der schönste ist Augustus, mit modernem, reichem, feinem Ausdruck, nicht so römisch, aber er war auch ein Volsker.

Unter den Untertanen ist Mäcenas der Träger eines Goethe- und Humboldtkopfes. Virgilius hat griechische und germanische Art. Marius ist der griechische Centaur und Satyr, und er ist übrigens seinem Seelenverwandten Marat sehr ähnlich. Der gefangene Dacier (Farnese) ist ein russischer Bauer. Pan (Ludovisi) ist der Jude des Morgenlandes. Den Paeto in der Gruppe Paeto und Arria (Ludovisi) kann man in Christiania wiederfinden. Marsyas (Medici) ist Silen, Sokrates, Pelasger, Phrygier.

Italiens Geschichte nach den Kaisern ist nicht unter-

Digitized by Google

haltend. Wie ein großer Hafenpear schiebt sich die Halbinsel ins Meer und hat später als Überfahrtsort, Transitoplatz, Freihafen, Durchzugsland gedient, und vielleicht am meisten als Erbe in den Sterbehäusern der Fürsten figuriert. Von einer Hand in die andere gehend, aus geistlicher Macht in weltliche Macht; in die Gewalt der Franzosen, der Deutschen, der Spanier, der Skandinavier, aber jedoch niemals in die der Türken oder Engländer. Wir Neueren, die wir so viele Widersprüche sich haben lösen, so viele verzweifelte Lagen sich haben klären, so viele vollendete Schicksale von neuem beginnen sehen, haben schließlich ein geeinigtes Italien gesehen. Und es war ein Pirat, Garibaldi, und ein Cäsar, Napoleon III., die das Rom der Tarquinier wiederherstellten.

Zwischen Ingolstadt und Regensburg sind noch heute die Spuren eines Walles zu sehen, welcher sich auf der östlichen Seite des Rheins über Odenwald, Spessart, Taunus bis nach Köln hinauf erstreckt. Er wird von den Deutschen die Teufelsmauer genannt; und der Wall oder die Mauer mit Türmen wurde von den Römern als ein Schutzwall gegen die Germanen angelegt und war eine Demarkationslinie zwischen dem Ager Decumanus und Germanien. Westlich von dieser Mauer wurde das Land den Galliern überlassen (und den römischen Veteranen), und hinter dieser Mauer entstand Roms größte, dauerhafteste Kolonie Frankreich, denn dort herrscht noch heute die Römersprache und römisches Recht, römischer Geist in öffentlichem Leben und Klassenkampf. Aber Frankreich be-

Digitized by Google

kam niemals den römischen Kaiserstuhl; Franz I. war allerdings einmal Kandidat neben Heinrich VIII. von England, aber Deutschland behielt eigensinnig den Purpur, wenn auch bloß als Schmuck, bis 1815. Stattdessen erhielt Frankreich eine gewisse Selbständigkeit dem Papst in Rom gegenüber, zu allererst gesetzlich durch die Pragmatische Sanktion Ludwigs IX. (1269). In dieses von der Natur so begünstigte Land wurde die römisch-griechische Bildung umgepflanzt und entwickelte sich so, daß mit dem 17. Jahrhundert die Franzosen die erste Nation Europas wurden, und das sind sie wohl noch heute. Mit der französischen Revolution tritt eine gewisse Verwilderung ein, aber gleich darauf steigt aus den Kaisergräbern ein Cäsar, der verkörperlichte Römergeist; und gleich Karl dem Großen gründet er ein Reich, das sich bald auflöst, nachdem es jedoch eine Aufgabe ausgeführt hat: das alte Europa aufgeweckt und emporgerissen zu haben. Napoleon ist so römisch, als Charakter, Eroberer, Gesetzgeber und Regent, daß sein Brudersohn ihn und sich als eine Idee betrachtete: Cäsar von des Volkwillens Gnaden, welcher mit der Plebs regiert und durch ein Plebiscit Kaiser wird. Napoleon I. nennt sich auch sofort „von Gottes Gnaden, und durch die Konstitutionen der Republik, Kaiser der Franzosen". Als er den Papst nach Paris holt und selbst in Rom einzieht, da fühlten die Franzosen sich als Römer, und ganz Europa wollte mit den Ahnen der Bildung verwandt sein.

Im Jahr 1804 wird Bonaparte Kaiser; im Jahr 1806 fängt sein Bruder Joseph an Pompeji auszugraben (das gleichzeitig mit Jerusalem zerstört wurde) und damit stieg die ganze Intimität des römischen Lebens empor. Europa verkleidete sich als Römer und lebte in römi-

Digitized by Google

schen Möbeln; Tempel in römischem Stil, sowohl für die Gottheiten der Liebe wie des Krieges, wurden erbaut, und es kamen so viel Säulen zur Welt, daß wir noch heute welche übrighaben.

Aber ein Cäsar sollte ja gegen den Barbaren ziehen; Napoleon entdeckte seinen in Moskau, aber da brach er zusammen, fiel wie ein antiker Tragödienheld durch seinen Übermut, Hybris!

Er brach, aber die Nation hielt, denn sie war eine starke Legierung aus vielen Metallen bei hohem Schmelzpunkt. Gallier ursprünglich; Franken später; Sachsen auch; Westgoten vom östlichen Europa, Burgunden von den Südküsten der Ostsee, Skandinavier, Engländer, Spanier, Araber sogar waren während der Jahrhunderte hinzugekommen, aber die Römer hatten gesiegt. Erst durch Cäsars Kolonisierung und die häufigen Besuche der Kaiser in dem angenehmen Lutetia, dann durch die christlichen Missionäre, die direkt aus Rom kamen und das Latein mitbrachten. Die fränkische Eroberung hinterließ keine dauernden Spuren, denn diese Halbwilden sorgten nur für die Verteidigung, während sie die Administration den ansässigen Römern überließen.

Und so stark ist die in Frankreich neugepflanzte Römerbildung, daß England seinen halben Wortvorrat daherholt und nicht direkt von Rom. Denn die römische Eroberung Britanniens hatte allerdings das Latein mitgebracht, aber das wurde ebenso wie die Ursprache von den einziehenden Angeln, Sachsen und Jüten ausgerottet. Erst mit den romanisierten Normannen tauchte das Latein ernstlich auf, und bis zu dem Grad, daß man bei Chaucer 40 Prozent romanische Worte findet. Und durch die Kirche und die Universität gewann das Latein

Digitized by Google

so, daß man bei dem Macaulay unserer Tage 50 Prozent Latein zählt. Diese Brechung in der englischen Bildung, die halb germanisch, halb romanisch ist, hat man bereits bei den beiden Größten bemerkt, bei Shakespeare, der meist germanische Ausdrücke gebraucht, und bei Milton, der in der „gehobenen" Sprache das Latein sucht. Bulwer, der Überbildete, ist auch Römer, während der volksmäßige Dickens Angelsachse ist.

England wurde die nördlichste Halbkolonie, die Rom gründete, und Spanien die südlichste, mit einem Wort: Rom ging nach Westen, westlich von der Teufelsmauer und dem Rheinstrom, bis es in unseren Tagen die Ardennen und Vogesen zur chinesischen Mauer bekam. Die Germanen bildeten das europäische Reich der Mitte und die Slawen den großen Osten; und das tun sie noch heute. Aber gleichwohl, mitten im Germanischen und Slawischen fließt ein Strom vom Römischen, und das ist das Christentum und die Gelehrsamkeit, die Kirche und die Schule. Abendländische Kultur ist Christentum und Antike.

Digitized by Google

Zusammenfassung.

Wenn wir bei Beginn dieser schnellen Wanderung durch die Weltgeschichte kein Ziel sehen konnten, sondern nur dunkle Absichten spürten, so fing doch beim Ausgang des vorigen Jahrhunderts das Ziel, der Zweck, die Absicht an durchzuschimmern. Alle Länder der Erde traten in nähere Verbindung miteinander, die Völker schlossen sich in großen gemeinsamen Interessen zusammen, das Ungleichartige in Bildung, Herkommen und Sitte wurde ausgeglichen, mit einem Wort, ein Streben nach Homogenität, Gleichförmigkeit offenbarte sich auf allen Gebieten. Hatte doch so Herbert Spencer Gang und Ziel der Entwickelung angegeben: vom Heterogenen zum Homogenen; und dieses Streben ist es ja, das der Sozialismus entdeckt und dem er bewußt zu folgen suchen will.

Aber Entwickelung, Vorwärtsbewegung kann nur auf gegenseitige Wechselwirkung sich widersprechender Kräfte folgen, und wir haben gesehen, daß alles bewußte Streben der Menschheit selbst Homogenes zu schaffen, gescheitert ist. Es sieht aus, als habe der Geist der Geschichte die Universalmonarchien und Universalreligionen der Sterblichen gehaßt, und gleichwohl zeigt es

Digitized by Google

sich, daß dies gerade das Ziel der Entwickelung war. Nicht das Ziel also, sondern die Mittel waren es, über die man uneinig war.

Man fragt sich doch mit Recht: wenn ganz Europa (außer Rußland) einmal eine christliche Gemeinde unter einem geistlichen Leiter, dem Papst in Rom, bildete, wozu geschah die Entzweiung durch die protestantischen Kirchen? Die Papstmacht war ja zu ihrer Zeit ein ausgezeichnetes Gegengewicht gegen die Kaisermacht und besaß deshalb eine schöne Berechtigung, aber gleichwohl fiel sie aus der Geschichte der Nordgermanen fort.

Karl V. hatte eine Universalmonarchie für ganz Europa im Sinn, Heinrich IV. ebenfalls, und Napoleon hatte die Idee beinahe verwirklicht, aber jedesmal löste sich das begonnene Werk auf. Der eine sammelt, der andere sondert, und umgekehrt, aber bei jeder Rückkehr zum Alten ist etwas Neues hinzugekommen. Diese Arbeit erinnert sehr an die chemische Analyse, bei der man eine Lösung fällt und dann die Fällung löst, um wieder zu fällen; in beiden Fällen weiß man gleichwenig über den Vorgang, denn nur die Resultate bekommt man zu sehen. Aber dieses Geheimnisvolle im Weltprozeß, das wir nicht erklären können, dieses unbewußte Streben des Menschen ohne die Kenntnis des Ziels, aber im Dienst des bewußten Willens, ist, was ich Mystik genannt habe, was ja der Name für alles — bis auf weiteres oder für immer — Unerklärliche ist. Es ist uns unerklärlich gewesen, daß von zwei entgegengesetzten Ansichten alle beide recht hatten, denn unsere begrenzte Vernunft war es, die die falschen Gegensätze aufstellte; es war uns unerklärlich, daß es viele Religionen geben mußte, wo es nur einen Gott gab, denn wir können weder Religion noch Gott exakt defi-

Digitized by Google

nieren; es ist uns noch unbegreiflich, warum den Mittelmeervölkern die Rolle beschert wurde, die Welt zu zivilisieren und zu teilen; wir ahnen nicht, warum Christus mit Zeus ein Ende machen und warum in Europa das Christentum auf die Antike folgen mußte; aber das Faktum können wir nicht leugnen, daß es die Kathedrale war, die in Europa auf dem griechischen Tempel gebaut wurde, und nicht die Synagoge oder die Moschee.

Wir sahen Staaten entstehen, mit Mühe und unter Kampf sich entwickeln und darauf ganz schnell zu Grunde gehen, ohne daß wir den Sinn begreifen konnten. Wir sahen große Geister hervortreten mit dem Beruf, neue Wahrheiten zu verkünden. Nach Kampf und Not siegte die Wahrheit, um von der nächsten Generation widerlegt und aufgehoben zu werden. Das Menschengeschlecht wanderte in Wüsten zwischen Ruinen umher, ohne zu wissen, wohin die Reise ging. Viel waren der Wegweiser, aber das Ziel wußte niemand. Einer glaubte das Morgenland zu entdecken, als er nach Westen fuhr; andere meinten ihre Macht zu stützen, als sie sie untergruben; ein Mann des Geistes war gewiß, daß er eine neue Religion gründete, als er einen neuen Staat gründete. Mit einem Wort, die Sterblichen handelten unbewußt und ohne Kenntnis des Ziels, aber ein bewußter Wille benutzte alle widersprechenden Kräfte, den Höhenflug des Gedankens und das Erdstreben der Materie, das Gute und das Böse, die Selbstsucht und die Aufopferung, die Sonderung und die Sammlung; und bisweilen schien das Ziel im Gesichtskreise hervorzuschimmern, um wieder zu entweichen und von neuem sich zu zeigen. Daß die Menschen nicht wissen, was sie tun, ist ihre Entschul-

Digitized by Google

digung, aber das sollte sie auch einsehen lehren, daß sie Werkzeuge in jemandes Hand sind, dessen Absichten sie nicht verstehen können, welcher aber auf ihr Bestes sieht.

Man hat wohl lange geglaubt entdeckt zu haben, daß der Gang der Geschichte von gewissen Gesetzen regiert wird, die denen gleichen, die in den Reichen der Natur herrschen. Man hat in der Geschichte Spuren des physischen Gleichgewichtsgesetzes bemerkt (europäisches Gleichgewicht), der Attraktionskraft (Neigung größerer Staaten, die kleineren zu assimilieren), der Wahlverwandtschaft, der Substitution und so weiter. Und der organischen Welt hat man die Begriffe Zellenteilung, Segmentierung, Kampf und Auslese und ähnliche entlehnt. Aber der Gang der Geschichte zeigt eine solche Vereinigung von Freiheit und Zwang, daß man auf der einen Seite die Freiheit des menschlichen Willens bis zu einem gewissen Grade anerkennen, auf der anderen Seite das Dasein einer Notwendigkeit zugeben muß, die nach den Umständen das Streben des einzelnen begrenzt und die die Synthese ausführt. Der Große Synthetiker, der die Gegensätze vereinigt, die Widersprüche löst, das Gleichgewicht aufrechterhält, ist kein Mensch und kann nichts anderes sein als der unsichtbare Gesetzgeber, der in Freiheit Gesetze nach veränderten Verhältnissen ändert: der Schöpfer, der Auflöser und Aufrechterhalter, Er mag genannt werden — wie man will.

Digitized by Google

Noten.

Diocletian sandte in Sachen der Christenverfolgung (303 n. Chr.) zu Apollo in Milet, um sich Rats zu erholen. Apollo ließ antworten, die Rechtschaffenen, die auf der Erde zerstreut wären, hinderten ihn die Wahrheit zu sagen. Die Pythia klagte, daß sie den Wahrsagergeist verloren habe. Die Haruspices erklärten, die Rechtschaffenen, von denen Apollo gesprochen, seien die Christen.

Zu S. 74. Jerusalem wurde im Jahre 64 n. Chr. von Pompejus eingenommen. Im selben Jahre brach die Feuersbrunst in Rom aus, die Nero zugeschrieben wurde. Es gibt Geschichtsforscher, die Nero freisprechen. Daß dessen Argwohn auf die Juden oder die Christen, die eins waren, fiel, war ja nicht wunderbar, da er wenigstens an die Rache glaubte, wenn auch nicht an die Nemesis. Darum beschuldigte er die Christen vielleicht im guten Glauben. Als nun Jerusalem 70 n. Chr. zerstört wurde und das Kapitol, das soeben nach dem Brande von 69 wieder aufgebaut war, im Jahre 80 von neuem brannte, mußte der Argwohn wohl die gleiche Richtung einschlagen, doch das erscheint dem Verfasser dieses Artikels noch nicht sicher. Aber wenn dann der Vesuv zur selben Zeit Herculanum und Pompeji zerstörte (63 und 79 n. Chr.), mußten doch wohl die nemesisverehrenden Römer die Christen freisprechen, die wohl nicht gut den Vesuv angesteckt haben konnten.

Digitized by Google

Zu S. 79. Wenn man eine sogenannte natürliche Erklärung suchen will, warum die Zivilisierung der Erde von den Mittelmeervölkern ausging, muß man eine eigentümliche Karte betrachten, die in der „Erdkugel" von Klein und Thomé gedruckt ist. Die Verfasser haben nämlich die Erde nach der Verteilung von Land und Wasser in zwei Hemisphären geteilt. Ohne sichtbare Absicht daraus für die Weltgeschichte Folgerungen zu ziehen, hat die Landhemisphäre die Mittelmeerländer bekommen, die um den „oberen" Pol liegen, während eigentümlich genug die Stadt Rom im Pol selbst liegt. Innerhalb dieses Polarkreises sind Palästina, Griechenland, Italien, Ägypten belegen. Die untere Hemisphäre, meist aus Wasser bestehend, umfaßt nur Australien, das südlichste Viertel von Südamerika sowie Kalifornien. Die Mittelmeerländer bilden also ein Zentrum und sind es noch. Vergleicht man hierzu Piazzi Smyths Karte in der „Großen Pyramide", nach der dieses wunderbare Gebäude ein astronomisches Instrument sein soll, so findet man daß die große Pyramide auf der Mitte der Erde liegt, wenn man nämlich die beiden Hemisphären auf eine Fläche projiciert. Ob die alten Griechen ähnlichen Berechnungen folgten, als sie Delphi, am Abhange des Parnassos, zum Mittelpunkt der Erde machten, mag ungesagt bleiben. Daß die Chinesen ihr Land das Reich der Mitte nannten, hat nichts mit dem Mittelpunkt der Erde zu tun.

Digitized by Google

AUGUST STRINDBERGS SCHRIFTEN

DEUTSCHE GESAMTAUSGABE

UNTER MITWIRKUNG
VON

EMIL SCHERING

VOM VERFASSER SELBST VERANSTALTET.

Die Eindeutschung August Strindbergs
ist meine Lebensaufgabe.
EMIL SCHERING

I. ABTEILUNG. DRAMEN.

1. Band. Dramen des Zwanzigjährigen („In der Frühlingskrise") um 1870. Der Freidenker. Hermione. In Rom. Der Friedlose. Meister Olof (erste Fassung). Meister Olof (letzte Fassung). Anno achtundvierzig.

2. Band. Dramen des Dreißigjährigen, um 1880. *Das Geheimnis der Gilde. Herrn Bengts Frau. Glückspeters Reise.

3. Band. Dramen des Vierzigjährigen, um 1890. I. Die mehraktigen Dramen: Der Vater. Die Kameraden. Die Hemsöer. Die Schlüssel des Himmelreichs oder Sankt Peter wandert auf Erden.

*4. Band. Dramen des Vierzigjährigen, um 1890. II. Die Einakter: Fräulein Julie. Gläubiger. Paria. Samum. Die Stärkere. — Das Band. Mit dem Feuer spielen. Vorm Tode. Die erste Warnung. Debet und Credit. Mutterliebe.

5. Band. Dramen des Fünfzigjährigen, um 1900. I. Der modernen Dramen erste Reihe: *Nach Damaskus I und II. *Vor höherer Instanz (Advent — Rausch).

6. Band. Dramen des Fünfzigjährigen, um 1900. II. Der historischen Dramen erste Reihe: Die Folkungersage. *Gustav Wasa. *Erich XIV. *Gustav Adolf.

Digitized by Google

7. Band. Dramen des Fünfzigjährigen, um 1900. III. Der modernen Dramen zweite Reihe: Mittsommer. *Ostern. Der Totentanz.

8. Band. Dramen des Fünfzigjährigen, um 1900. IV. Der historischen Dramen zweite Reihe: Carl XII. Engelbrecht. Christina. Gustav III.

*9. Band. Dramen des Fünfzigjährigen, um 1900. V. Der modernen Dramen dritte Reihe: Die Kronbraut. Schwanenweiß. Ein Traumspiel.

II. ABTEILUNG. ROMANE UND NOVELLEN.

1. Band. Einzelne Novellen aus allen Epochen des Dichters.

2. Band. Studentenleben, 1877 (Auswahl). Das rote Zimmer, 1879.

*3. Band. Schwedische Schicksale und Abenteuer, erste Reihe, Anfang der 80er Jahre.

4. Band. Das neue Reich, 1882 (Auswahl). Heiraten, 1884 (Auswahl).

5. Band. Utopien in der Wirklichkeit, 1885. Fabeln, 1885. Blumenmalereien und Tierstücke, 1888.

6. Band. Schwedische Schicksale und Abenteuer, zweite Reihe, Mitte und Ende der 80er Jahre.

7. Band. Die Hemsöer, 1887. Schärenmannsleben, 1888. Am offenen Meer, 1890.

8. Band. Heiterbucht und Schmachsund, 1902. (Einzelausgabe: *Eine Kindersage.)

III. ABTEILUNG. GEDICHTE.

Ein Band ausgewählter Gedichte.

IV. ABTEILUNG. AUTOBIOGRAPHISCHES.

1. Band. Der Sohn der Dienstmagd, 1887.

2. Band. Die Beichte eines Toren, 1888.

3. Band. Inferno, 1897. *Legenden, 1898.

4. Band. Ausgewählte kleine autobiograph. Schriften.

V. ABTEILUNG. WISSENSCHAFTLICHES.

1. Band. Das schwedische Volk, 1882.

2. Band. Die Natur Schwedens, um 1890. Unter französischen Bauern, um 1880.

3. Band. Ausgewählte kulturhistorische Studien. Ausgewählte soziale Studien.

4. Band. Ausgewählte naturwissenschaftliche Studien.

5. Band. Weltgeschichtliche Studien, nach 1900. (Einzelausgabe: *Der bewußte Wille in der Weltgeschichte.)

---

* Im Buchhandel bis Anfang 1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google